

SCIAMUS

SPORT und MANAGEMENT



Ausgabe 3/2021

[www.sport-und-management.de](http://www.sport-und-management.de)

# Impressum

**Herausgeber** Prof. Dr. Frank Daumann  
Prof. Dr. Benedikt Römmelt

**Editorial Board** Prof. Dr. Gerd Nufer  
Prof. Dr. André Bühler  
Prof. Dr. Rainer Cherkeh

**Reviewer Board** Prof. Dr. Markus Breuer  
Prof. Dr. Michael Dinkel  
Prof. Dr. Eike Emrich  
Prof. Dr. Albert Galli  
Prof. Dr. Andreas Hebbel-Seeger  
Prof. Dr. Gregor Hovemann  
Prof. Dr. Gerhard Schewe

**Chefredakteur/  
Editor-in-Chief** Dr. Anne Engelhardt  
E-Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)

**Layout/ Design** Dr. Anne Engelhardt

**Verlag/ Publisher** Sciamus GmbH  
Waldsteinweg 14  
D-95182 Döhlau  
E- Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)

**Erscheinungsweise** Die Zeitschrift Sciamus – Sport und Management erscheint mehrmals jährlich; die Themenhefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen.

**Für Autoren/  
Anzeigen** Wenn Sie Interesse an der Veröffentlichung eines eigenen Beitrages haben oder eine Anzeige schalten möchten, können Sie über die folgende Adresse Kontakt mit uns aufnehmen:

Sciamus GmbH  
Waldsteinweg 14  
D-95182 Döhlau  
- Redaktion -

E-Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)

**ISSN** 1869-8247  
Ausgabe 3/2021  
© 2010 - 2021 Sciamus GmbH, Döhlau

**Copyright** Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig. Der Nachdruck sowie die Übersetzung und andere Verwertungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages unter Angabe der Quellen gestattet.

**Elektronische  
Volltexte** [www.sport-und-management.de](http://www.sport-und-management.de)

## Inhaltsverzeichnis

Sebastian Björn Bauers

### **FORSCHUNGSREPORT:**

**Die 50+1-Regel im deutschen Profifußball – Ergebnisse einer regulati-  
ons- und stakeholderorientierten Forschung ..... 1**

Jörn Littkemann, Christian Geyer & Oliver Schmitz

**Warum die European Super League (vorerst) scheiterte? – Sportökono-  
mische Betrachtung aus Sicht ausgewählter Interessensgruppen..... 10**

Lukas Adams, Mathias Schubert & Fabio Wagner

**Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland ..... 23**

Rainer T. Cherkeh

**Buchvorstellung – COVID-19 und Sport..... 54**

---

Sebastian Björn Bauers

## **FORSCHUNGSREPORT:**

# **Die 50+1-Regel im deutschen Profifußball – Ergebnisse einer regulations- und stakeholderorientierten Forschung**

### **Abstract**

Bereits in den vergangenen Jahren wurde die 50+1-Regel intensiv und kontrovers diskutiert. Jüngster Auslöser der erneuten Diskussion ist die vorläufige Einschätzung des Bundeskartellamts zur 50+1-Regel. Im Rahmen der kartellrechtlichen Einschätzung wird deutlich, dass die Grundregel nach Auffassung des Amtes unbedenklich ist, wohingegen die Ausnahmeregel kritisch hinterfragt wird. Eine Entscheidung hinsichtlich der Zukunft der Regel wurde bislang nicht getroffen. Vor diesem Hintergrund besteht das übergeordnete Ziel des Beitrags darin, regulations- und stakeholderorientierte Hilfestellungen bei der Erarbeitung einer zukünftigen Regulation von beherrschendem Einfluss zu liefern. Zwei Untersuchungen adressieren hierzu den regulatorischen Ist-Zustand der 50+1-Regel. Fünf weitere Untersuchungen betrachten die Interessen zentraler Stakeholder-Gruppen.

**Schlüsselwörter:** Befragung, Klubs, Fans, Investoren, Umgehungen

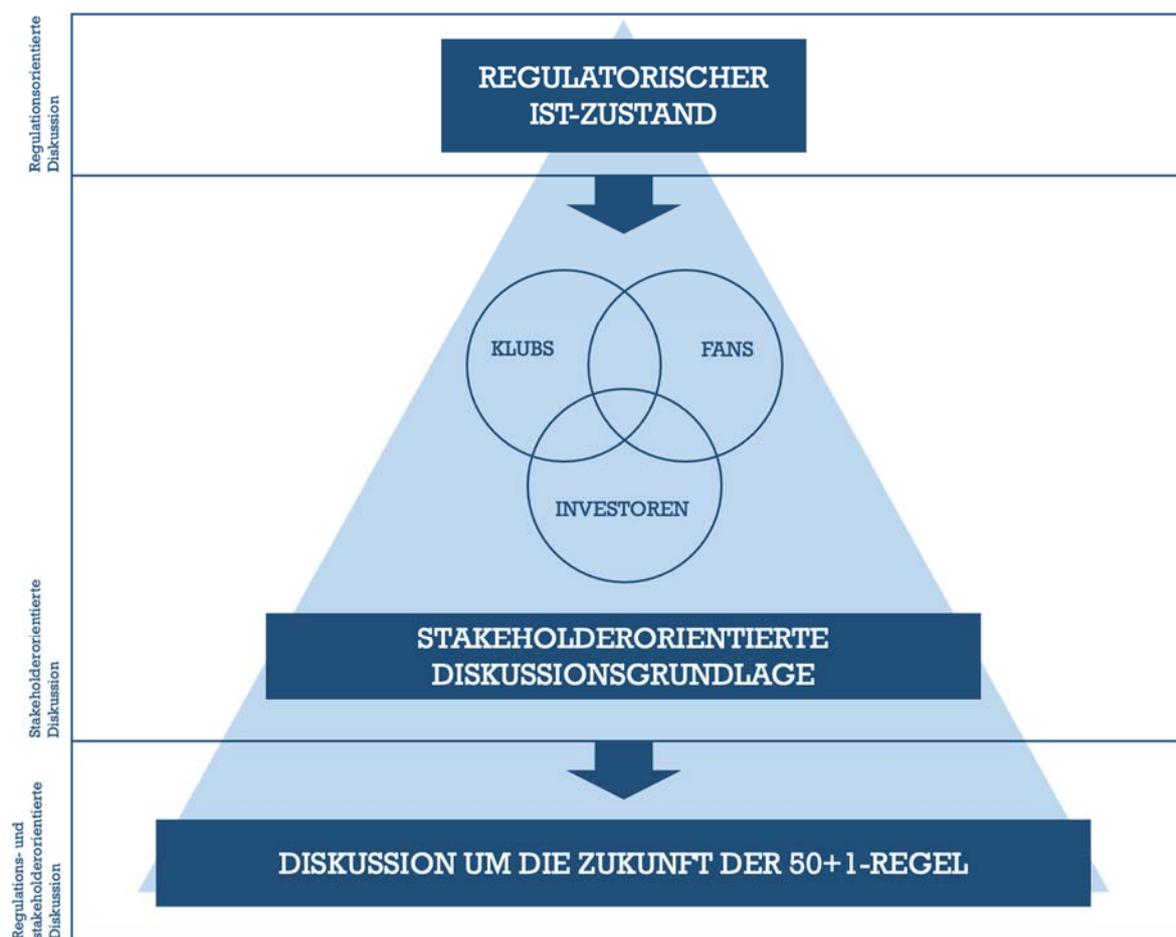
### **1. Problemstellung**

Die sogenannte 50+1-Regel (DFB, 1999, S. 1 f.; siehe auch § 16c Nr. 3 der Satzung des DFB; § 8 Nr. 3 der Satzung des Ligaverbandes) wurde in den vergangenen Jahren in den Medien und der Wissenschaft bereits intensiv diskutiert (z.B. Lammert 2008; Hovemann & Wieschemann, 2009; Bauers & Hovemann, 2019a). Durch die vorläufige Einschätzung des Bundeskartellamts (2021) wird die Diskussion um die Zukunft der Regel zunehmend verstärkt. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass keine ganzheitlichen Ansätze vorliegen, um eine zukunftsorientierte Lösung diskutieren bzw. erarbeiten zu können. Angesichts dessen wird nachfolgend ein regulations- und stakeholderorientierter Lösungsansatz vorgestellt. Mit Hilfe des Ansatzes werden folgende Fragen beantwortet: (1) Warum entspricht der regulatorische Ist-Zustand der 50+1-Regel nicht dem regulatorischen Soll-Zustand? (2) Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um den regulatorischen Ist-Zustand der Regel zu verbessern? (3) Welche Meinungen zur 50+1-Regel und deren Zukunft haben zentrale Stakeholder-Gruppen? Und: (4) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede existieren in den Meinungen zentraler Stakeholder-Gruppen? Schließlich bündeln sich die Fragen bzw. deren Antworten in einer übergeordneten Zielstellung: Die vorliegende Untersuchung soll Hilfestellungen bei der Erarbeitung einer zukünftigen Regulation von beherrschendem Einfluss leisten. Die

gewonnenen Erkenntnisse liefern dem Lizenzgeber pragmatische Ansätze, um eine konsens- und tragfähige Regulation entwickeln zu können.

## 2. Forschungsmethodik

Um regulations- und stakeholderorientierte Erkenntnisse für die Diskussion um die Zukunft der 50+1-Regel generieren zu können, wurden qualitative und quantitative Untersuchungen durchgeführt (siehe Abbildung 1).



**Abbildung 1: Regulations- und stakeholderorientierte Diskussion um die Zukunft der 50+1-Regel.**

Der regulationsorientierten Forschung liegt ein qualitativer Ansatz zugrunde. In dem Zusammenhang wurde der regulatorische Ist-Zustand der 50+1-Regel betrachtet. Gegenstand der Untersuchung waren die Effektivität der Regel (Bauers, Lammert & Hovemann, 2015) sowie die Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität (Lammert, Bauers & Hovemann, 2018). Im Rahmen der stakeholderorientierten Forschung wurden Befragungen von Fußballklubs (Bauers, Lammert & Hovemann, 2013), Fußballfans (Bauers & Hovemann, 2019a; Bauers, Lammert, Faix & Hovemann, 2020) sowie aktuellen (Bauers & Hovemann, 2019b) und potentiellen Investoren (Bauers & Hovemann, 2019c) durchgeführt. Der dabei verwendete Fragebogen beinhaltet Fragen zu den Argumenten für eine Beibehaltung und den Argumenten für eine Aufhebung der 50+1-Regel sowie Fragen zur Zukunft der Regel (siehe Tabelle 1).

---

**WAS SIND AUS IHRER SICHT ARGUMENTE FÜR EINE BEIBEHALTUNG DER 50+1-REGEL?**


---

Ausschluss einer Fremdbestimmung durch Investoren [Fremdbestimmung]  
 Bewahrung der Mitbestimmungsmöglichkeit durch Vereinsmitglieder/Fans [Mitbestimmungsmöglichkeit]  
 Vermeidung von Interessenkonflikten (zwischen Investoren, Vereinsmitgliedern, Fans) [Interessenkonflikte]  
 Bewahrung der Integrität des sportlichen Wettbewerbs [Integrität]  
 Vermeidung einer Beeinträchtigung des Kräftegleichgewichts zwischen den Fußballklubs [Kräftegleichgewicht]  
 Ausschluss einer gleichzeitigen Kontrolle mehrerer Fußballklubs durch einen Investor [Mehrfache Kontrolle]  
 Vermeidung einer Zunahme der Kommerzialisierung [Kommerzialisierung]  
 Bewahrung von traditionellen Besonderheiten [Tradition]  
 Beibehaltung von ideellen Werten [Ideelle Werte]  
 Sicherstellung der Verbindung von Profi- und Breitensport [Profi- und Breitensport]  
 Erhaltung der Identifikation von Fans [Identifikation]

---

**WAS SIND AUS IHRER SICHT ARGUMENTE FÜR EINE AUFHEBUNG DER 50+1-REGEL?**


---

Herstellung von Handlungsfreiheit [Handlungsfreiheit]  
 Beseitigung von Unsicherheiten hinsichtlich der Rechtmäßigkeit der Regelung [Rechtmäßigkeit]  
 Erleichterung der Herstellung finanzieller Stabilität [Finanzielle Stabilität]  
 Erleichterung der Eigenkapitalfinanzierung [Eigenkapitalfinanzierung]  
 Steigerung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit [Nat. Wettbewerbsfähigkeit]  
 Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit [Intern. Wettbewerbsfähigkeit]  
 Ausschluss des Vorteils, Umgehungsmöglichkeiten nutzen zu können [Umgehungsmöglichkeiten]  
 Ausschluss des Privilegs, eine Ausnahmeregelung nutzen zu können [Ausnahmeregelung]

---

**UNTER BERÜCKSICHTIGUNG ALLER RELEVANTEN ARGUMENTE: SIND SIE FÜR EINE BEIBEHALTUNG ODER AUFHEBUNG DER 50+1-REGEL?**


---

Beibehaltung  
 Aufhebung  
 Unentschlossen

---

**FÜR DEN FALL, DASS DIE 50+1-REGEL BEIBEHALTEN WIRD: IST AUS IHRER SICHT DANN EINE MODIFIKATION DER REGEL ERFORDERLICH, UM AKTUELLE UMGEHUNGSMÖGLICHKEITEN DER REGEL ZU BESEITIGEN?**


---

Ja  
 Nein  
 Unentschlossen

---

**FÜR DEN FALL, DASS DIE 50+1-REGEL AUFGEHOBEN WIRD: IST AUS IHRER SICHT DANN EINE NEUE REGEL ERFORDERLICH, UM DIE AKTUELLE VERBANDSRECHTLICHE ZIELSETZUNG „AUSSCHLUSS EINER FREMDBESTIMMUNG DURCH INVESTOREN“ AUF ALTERNATIVEM WEG ZU ERREICHEN?**


---

Ja  
 Nein  
 Unentschlossen

---

**Tabelle 1: Konstruktion des Fragebogens.**

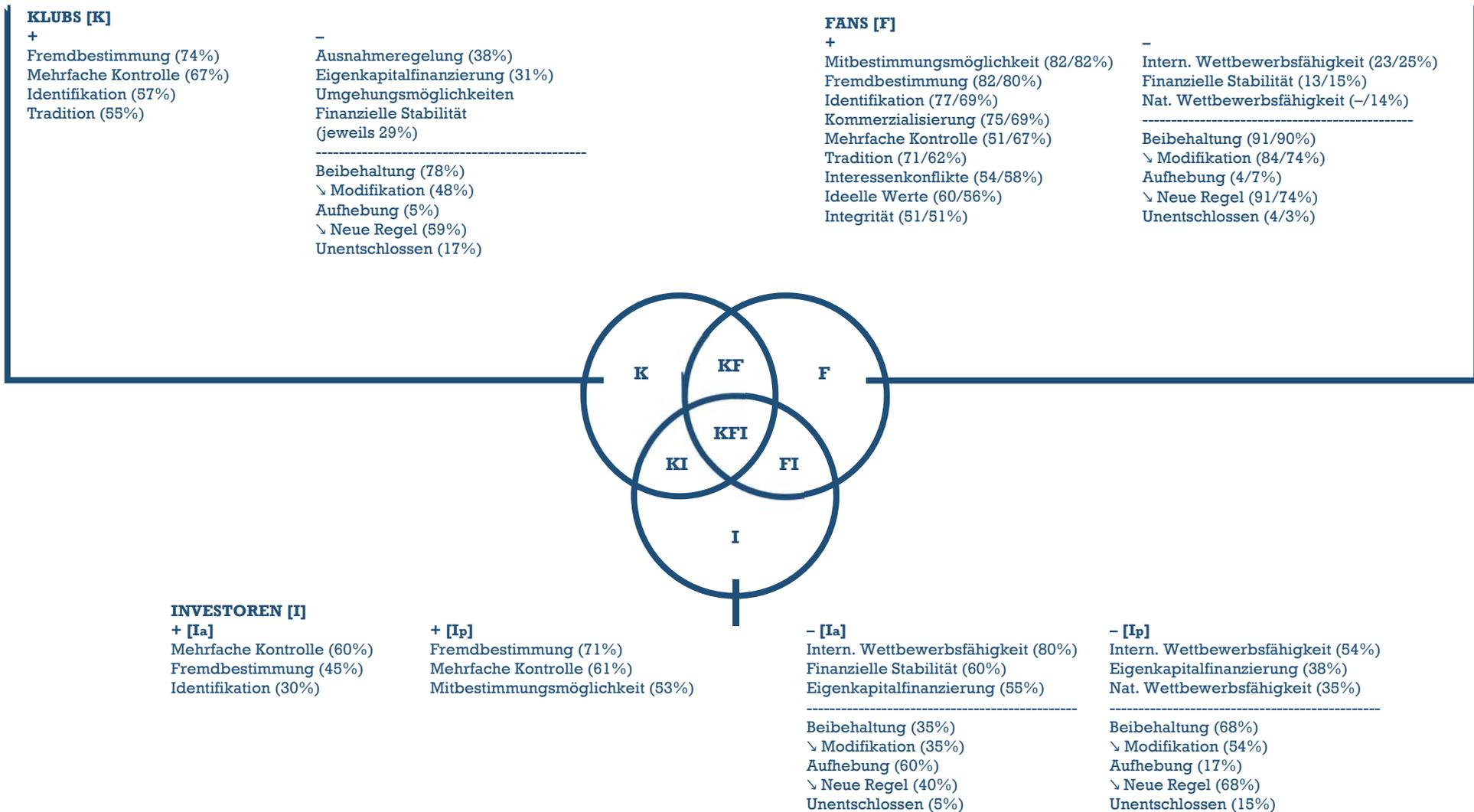
### 3. Ergebnisse

Im Rahmen der Analyse des regulatorischen Ist-Zustandes der 50+1-Regel wurden bei den untersuchten Konstellationen der sechs Klubs rechtliche und wirtschaftliche Indikatoren für beherrschenden Einfluss identifiziert. Dabei handelt es sich um die Indikatoren (a) Abhängigkeit durch Eigenkapitalfinanzierung, (b) Abhängigkeit durch Leistungsaustausch sowie (c) Abhängigkeit durch multiple Verbindungen wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehungen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse ist zu konstatieren, dass die Effektivität des regulatorischen Eingriffs der 50+1-Regel aufgrund der Umgehungsmöglichkeiten beeinträchtigt ist. Um aktuelle sowie zukünftige Umgehungen unterbinden sowie die Ziele der 50+1-Regel gewährleisten zu können, ist die Ergänzung einer Regulation von wirtschaftlich bedingtem Einfluss empfehlenswert. Die aktuelle 50+1-Regel reguliert lediglich rechtlich bedingten Einfluss (Bauers et al., 2015; Lammert et al., 2018).

Die Ergebnisse der stakeholderorientierten Untersuchungen zeigen zentrale Erkenntnisse auf. Jedoch ist hervorzuheben, dass es sich bei den jeweiligen Untersuchungen um isolierte Betrachtungen der Interessen einer Stakeholder-Gruppe handelt. Um dem Stakeholder-Ansatz zunehmend gerecht zu werden, ist eine stakeholderübergreifende Betrachtung erforderlich. Ermöglicht wird dadurch die Gegenüberstellung der Interessen verschiedener Stakeholder, wodurch schließlich eine fundierte und stakeholderorientierte Argumentationsgrundlage für die weitere Diskussion um die Zukunft der 50+1-Regel generiert werden kann. Nachfolgend sind daher die Argumente für eine Beibehaltung [+], die Argumente für eine Aufhebung [-]<sup>1</sup> sowie die Präferenz hinsichtlich der Zukunft der 50+1-Regel aus der Perspektive der Klubs [K] (Bauers et al., 2013), Fans [F] (Bauers & Hovemann, 2019a; Bauers et al., 2020) sowie aktuellen [I<sub>a</sub>] (Bauers & Hovemann, 2019b) und potentiellen Investoren [I<sub>p</sub>] (Bauers & Hovemann, 2019c) dargestellt. Ersichtlich werden die Gemeinsamkeiten [KFI<sub>a/p</sub>, KF, FI<sub>a/p</sub>, KI<sub>a/p</sub>] sowie die daraus resultierenden Unterschiede in den Perspektiven der unterschiedlichen Stakeholder-Gruppen (siehe Abbildung 2).

---

<sup>1</sup> Mehrheitlich genannte Argumente bzw. mindestens die Top 3 der Argumente für eine Beibehaltung bzw. Aufhebung werden aufgezeigt. Die Werte in Klammern entsprechen der relativen Häufigkeit ( $h_n$  in %). Die beiden aufgeführten Ergebnisse der Fanbefragungen zeigen die Ergebnisse der Befragungen der Jahre 2011 und 2017. Die aufgeführten Ergebnisse der Investorenbefragungen beziehen sich auf aktuelle (I<sub>a</sub>) und potentielle Investoren (I<sub>p</sub>). Weitere Informationen sind den einzelnen Untersuchungen zu entnehmen. Bei ergänzenden Fragen kontaktieren Sie gerne den Autor.



**Abbildung 2: Stakeholderperspektiven.**

Der Vergleich der Gruppen zeigt, dass Fußballfans gegenüber Fußballklubs und potentiellen Investoren im Wesentlichen die Argumente für eine Beibehaltung häufiger und die Argumente für eine Aufhebung geringfügiger nennen. Diese Tendenz in der Nennung der Argumente spiegelt sich ebenfalls in der Präferenz hinsichtlich der Zukunft der Regel wider, so dass eine unterschiedliche Intensität der Befürwortung der Beibehaltung zu erkennen ist: 90% der Fußballfans, 78% der Fußballklubs und 68% der potentiellen Investoren befürworteten eine Beibehaltung der Regel. Aktuelle Investoren befürworteten als alleinige Stakeholder-Gruppe mehrheitlich mit 60% eine Aufhebung der 50+1-Regel. Die Entscheidung der DFL-Mitgliederversammlung, eine Grundsatzdebatte unter Beibehaltung der Regel vorzunehmen (DFL, 2018), entspricht den Interessen der Klubs, Fans und potentiellen Investoren. Ergänzend ergibt sich unter Berücksichtigung des Stakeholder-Ansatzes die Frage, inwieweit Investoren – welche vorwiegend eine strategische Einflussnahme (Bauers & Hovemann, 2019b, S. 33) anstreben – zukünftig einbezogen werden sollten.

Betrachtet man darüber hinaus die Argumente, die am häufigsten von den jeweiligen Stakeholder-Gruppen genannt wurden, ergibt sich eine argumentative Schnittmenge (siehe Abbildung 2: „KFI“). Bei den Argumenten für eine Beibehaltung sind der „Ausschluss einer gleichzeitigen Kontrolle mehrerer Fußballklubs durch einen Investor“, der „Ausschluss einer Fremdbestimmung durch Investoren“ sowie die „Erhaltung der Identifikation von Fans“ zu nennen. Bei den Argumenten für eine Aufhebung lassen sich folgende Argumente hervorheben: „Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit“, „Erleichterung der Herstellung finanzieller Stabilität“ sowie „Erleichterung der Eigenkapitalfinanzierung“. Folglich erscheinen folgende Anforderungen eine besondere Bedeutung bei der Erarbeitung einer stakeholderorientierten Regulation zu erlangen: (1) die effektive Regulation von Multi-Club Ownership, (2) der Ausschluss von dominierenden sportfremden Einflüssen, (3) die Förderung von Investitionsanreizen vor dem Hintergrund der sportlichen Wettbewerbsfähigkeit sowie (4) die Förderung identifikationsstiftender Mittel zur Fanbindung.

#### **4. Fazit und Ausblick**

Bereits im Jahr 2008 wurden die Vertreter der 36 Bundesliga-Klubs über die Vor- und Nachteile einer möglichen Öffnung für Investoren informiert, wobei zu dem Zeitpunkt eine "Versachlichung der Diskussion" (Kicker Online, 2008) im Fokus stand. Eine regulatorische Änderung folgte im Jahr 2011: Der ursprüngliche Stichtag der Ausnahmeregelung, der maßgeblich für die Inanspruchnahme der Ausnahme war, wurde gestrichen (§ 16c Nr. 3 der Satzung des DFB; § 8 Nr. 3 der Satzung des Ligaverbandes; siehe auch Ständiges Schiedsgericht für Vereine und Kapitalgesellschaften der Lizenzligen, 2011; Heermann, 2011; Quart, 2011). Außerdem war eine Zunahme der Verbreitung von Umgehungen festzustellen (Bauers et al., 2015). Reagiert hat der Lizenzgeber bislang mit der Einführung der formaljuristischen Überprüfung eines externen beherrschenden Einflusses auf Vereine. Somit wurde eine von Bauers et al. (2015) identifizierte Schwachstelle in den Satzungen der DFL sowie des DFB aufgegriffen (§ 16c Nr. 2 der Satzung des DFB; § 8 Nr. 2 der

Satzung des Ligaverbandes). Weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Ist-Zustandes – also insbesondere hinsichtlich der Regulation von wirtschaftlich bedingtem Einfluss – wurden nicht vorgenommen.

Durch die jüngste Einschätzung des Bundeskartellamts (2021) ergibt sich die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit, eine konsensfähige Lösung zu erarbeiten und regulatorische Klarheit zu schaffen. Im Rahmen der Entscheidungsfindung ist die Anwendung eines ganzheitlichen Ansatzes denkbar, bei dem regulatorische Aspekte sowie die Interessen relevanter Stakeholder-Gruppen berücksichtigt werden – vor diesem Hintergrund wurden die Ergebnisse der regulations- und stakeholderorientierten Forschung zur 50+1-Regel vorliegend zusammenfassend dargestellt.

#### Zum Autor



**Dr. Sebastian Björn Bauers** ist Akademischer Assistent in der Abteilung Sportökonomie und Sportmanagement an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Partizipation von Stakeholdern sowie der Organisationsentwicklung im Sport.

Kontakt:

Universität Leipzig  
Sportwissenschaftliche Fakultät  
Abteilung Sportökonomie und Sportmanagement  
Jahnallee 59  
04109 Leipzig

E-Mail: [sebastian\\_bjoern.bauers@uni-leipzig.de](mailto:sebastian_bjoern.bauers@uni-leipzig.de)

## Literatur

Bauers, S. B. & Hovemann, G. (2019a). Regulation von beherrschendem Einfluss im deutschen Profifußball – Eine empirische Vergleichsanalyse von Faninteressen der Jahre 2011 und 2017. *Sport und Gesellschaft*, 17 (2), 155-180. <https://doi.org/10.1515/sug-2019-0009>.

Bauers, S. B. & Hovemann, G. (2019b). Stakeholderorientierte Perspektiven in der sportpolitischen Diskussion von beherrschendem Einfluss im deutschen Profifußball – Empirische Ergebnisse einer Befragung von Investoren\_innen zur 50+1-Regel und deren Zukunft. *FuG – Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft*, 1 (1), 25-45. <https://doi.org/10.3224/fug.v1i1.03>.

Bauers, S. B. & Hovemann, G. (2019c). The regulation of investors' influence in German professional football – An analysis of the '50 + 1 Rule' and its future from the perspective of potential investors. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 49 (4), 463-471.

Bauers, S. B., Lammert, J. & Hovemann, G. (2013). Regulation von beherrschendem Einfluss im deutschen Profi-Fußball – Eine empirische Analyse der Interessen von Fußballklubs. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 54 (2), 77-106.

Bauers, S. B., Lammert, J. & Hovemann, G. (2015). Beherrschender Einfluss von Investoren im deutschen Profifußball – Eine Bestandsaufnahme und Analyse bestehender Umgehungen der 50+1-Regel. *Sciamus – Sport und Management*, 6 (3), 1-17.

Bauers, S. B., Lammert, J., Faix, A. & Hovemann, G. (2020). Club members in German professional football and their attitude towards the '50+1 Rule' – A stakeholder-oriented analysis. *Soccer & Society*, 21 (3), 274-288. <https://doi.org/10.1080/14660970.2019.1597717>.

Bundeskartellamt (2021). Pressemitteilung Bundeskartellamt/Fußball – Vorläufige Einschätzung des Bundeskartellamtes zur 50+1-Regel der DFL. Verfügbar unter: [https://www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Publikation/DE/Pressemitteilungen/2021/31\\_05\\_2021\\_50plus1.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Publikation/DE/Pressemitteilungen/2021/31_05_2021_50plus1.pdf?__blob=publicationFile&v=2) (abgerufen am 30.06.2021).

DFB (1999). Sicherstellung der „Eckwerte“ des DFB bei der Ausgliederung von Kapitalgesellschaften aus Fußballvereinen der Bundesliga. *Ämtliche Mitteilungen*, 31. März, Nr. 3. Frankfurt am Main.

DFL (2018). DFL-Mitgliederversammlung spricht sich für Grundsatzdebatte unter Beibehaltung der 50+1-Regel aus. Verfügbar unter: <https://www.dfl.de/de/aktuelles/dfl-mitgliederversammlung-spricht-sich-fuer-grundsatzdebatte-unter-beibehaltung-der-50-1-regel-aus> (abgerufen am 30.06.2021).

Heermann, P. W. (2011). Fast alle Fragen zur rechtlichen Zulässigkeit der 50+1-Regelung bleiben offen. *Causa Sport*, 8 (4), 339-343.

Hovemann, G. & Wieschemann, C. (2009). Regulierung von Investitionen in der Fußball-Bundesliga. Eine Diskussion des Streitstandes. *SpuRt: Zeitschrift für Sport und Recht*, 16 (5), 234-240.

---

Kicker Online (2008). Zukunft der 50+1-Regel offen. Verfügbar unter: <https://www.kicker.de/375897/artikel> (abgerufen am 30.06.2021).

Lammert, J. (2008). Mehrheitliche Kontrolle im deutschen Profi-Fußball – Der Fall Hoffenheim. *SpuRt: Zeitschrift für Sport und Recht*, 15 (4), 137-140.

Lammert, J., Bauers, S. B. & Hovemann, G. (2018). Die 50+1-Regel im deutschen Profifußball – Eine qualitative Evaluation von Lösungsvorschlägen zur Herstellung des regulatorischen Sollzustandes. *Sciamus – Sport und Management*, 9 (2), 21-45.

Lammert, J., Hovemann, G., Wieschemann, C. & Richter, F. (2009). Das Spannungsverhältnis von Finanzierungsinteressen und der Vermeidung eines beherrschenden Einflusses im deutschen Profi-Fußball. *Sport und Gesellschaft*, 6 (3), 203-233.

Quart, P. E. (2011). Die „50+ 1“-Regelung nach dem Schiedsspruch. *WRP - Wettbewerb in Recht und Praxis*, 57 (10), III.

Ständiges Schiedsgericht für Vereine und Kapitalgesellschaften der Lizenzligen (2011). „50+1“-Regelung – Satzung des Ligaverbandes. *SpuRt: Zeitschrift für Sport und Recht*, 18 (6), 259-263.

---

Jörn Littkemann, Christian Geyer & Oliver Schmitz

# Warum die European Super League (vorerst) scheiterte? – Sportökonomische Betrachtung aus Sicht ausgewählter Interessensgruppen

## Abstract

Eine Pressemeldung von der *European Super League Company, S.L.* erschütterte kürzlich die europäische Fußballlandschaft. In dieser wurde verkündet, dass eine europäische Superliga final durch die teilnehmenden Vereine beschlossen wurde und bereits in der Saison 2021/22 erstmalig starten sollte. Aber genauso schnell, wie die Ankündigung der European Super League kam, so schnell war sie auch schon wieder vom Tisch. Hinsichtlich der Ausgestaltung der Liga wurden teils schon relativ konkrete Pläne publiziert. Forciert wurde die Gründung einer hermetisch geschlossenen Superliga, die sich aus den bestehenden europäischen Verbandsstrukturen beinahe vollständig herauslösen sollte. Diese Form einer europäischen Superliga wird in diesem Beitrag ausführlich beschrieben und aus Sicht verschiedener ausgewählter Interessensgruppen kritisch eingeordnet, bevor der Beitrag mit einem Fazit schließt.

**Schlüsselwörter:** Fußball, Europäische Superliga/European Super League (ESL), Reorganisation des europäischen Fußballs

## 1. Einleitung

Die Union of European Football Associations (UEFA) als Organisator der Champions League wurde in der Vergangenheit mehrfach von renommierten Klubs wegen der mangelnden Bereitschaft kritisiert, ihnen keine Mitspracherechte bei der Gestaltung des Wettbewerbs zu gewähren.<sup>1</sup> Im Zuge einer Diskussion über die Einführung einer durch die Topteams selbst organisierten Superliga im Jahr 1998 hatte die UEFA radikale Anpassungen an der Champions League vorgenommen, von denen insbesondere die Spitzenklubs profitierten.<sup>2</sup>

Das Szenario der Gründung einer eigenständigen europäischen Superliga<sup>3</sup> (ESL) kam unter anderem in den Jahren 2016 sowie 2018 erneut auf. Als Reaktion darauf wurden gegenüber den großen Vereinen wiederum Zugeständnisse in Bezug auf die Teilnahme und Prämienverteilung bei der Champions League von der UEFA

---

1 Vgl. u. a. Kipker, Parensen, 1999.

2 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 315; Schubert, 2014.

3 Die Begriffe „europäische Superliga“ und „European Super League“ werden in dieser Abhandlung als Synonyme behandelt.

eingerräumt.<sup>4</sup> Insgesamt haben die Änderungen zu einem System mit vergleichsweise hohen Prämien und einer einseitigen sowie überproportionalen Prämienausschüttung geführt, die auf die Spitzenmannschaften ausgerichtet ist.<sup>5</sup>

Bestand früher noch eine größere Fülle von Teams, die um den Titel der UEFA Champions League mitspielten, dominieren heute einige, wenige Vereine der großen Fußballnationen den Superwettbewerb.<sup>6</sup> Hieraus ergibt sich auch ein signifikanter Einfluss auf die nationalen Ligen der Topteams, denn in Folge der hohen internationalen Prämienzahlungen sinkt in den „Heimatligen“ nachhaltig die sportliche und wirtschaftliche Ausgeglichenheit. Dies trägt unter anderem zu einer immer heterogeneren Verteilung der relativen Spielstärke bei den Klubs in den betroffenen nationalen Ligen und einem zunehmenden Interessenkonflikt zwischen den beteiligten Gruppen im Profifußball bei.<sup>7</sup>

Fraglich ist, in welche Richtung sich der europäische Fußball zukünftig entwickeln wird. Mitte des Jahres 2020 wurden die Rufe, insbesondere durch die pandemiebedingte Durchführung des „Blitzturnieres“ der Champions League K.O-Spiele in Portugal, nach einer europäischen Superliga wieder lauter. Im Februar 2021 berichtete der Kicker schließlich über die Pläne zur Reform der Champions League seitens der UEFA ab der Spielzeit 2024/25. Einer der entscheidendsten Punkte der Reform wäre das Auflösen der Gruppenphase im bekannten Modus gewesen. Demnach sollte künftig ein Verein gegen zehn zugeloste Gegner antreten, wodurch die einzelnen Clubs zusätzliche Spiele generieren würden. Die Ergebnisse würden in eine übergeordnete Tabelle eingerechnet werden, sodass bei deren Beurteilung gegebenenfalls vier Faktoren zum Tragen kommen: gesteigerte Wichtigkeit einzelner Spiele, mehr Duelle zwischen Top-Klubs, übergeordnete Konkurrenz und somit gesteigerte Einnahmen für alle Beteiligten. Zudem sollte die Qualifikation für Europas Königsklasse nicht mehr nur ausschließlich über den sportlichen Weg der Ligen (oder den Titelgewinn in der Europa League) führen, sondern auch frühere Erfolge sollten als Kriterium gelten.<sup>8</sup>

Erste Anspruchsgruppen (innerhalb von Deutschland allen voran die sog. Ultragruppierung des FC Bayern München und von Borussia Dortmund) äußerten sich bereits kritisch zu diesem Vorhaben der UEFA. Für sie stelle es einen weiteren Schritt dar hin zu einer exklusiven Topliga, die in direkter Konkurrenz zu den nationalen Wettbewerben steht und „den sportlichen Wert der nationalen Ligen weiter verwässert und die Finanzvormacht der großen Vereine weiter ausbaut“.<sup>9</sup>

Auf die Meldung der UEFA folgte dann einige Wochen später eine Pressemitteilung, in der zwölf europäische Vereine einen Wettbewerb namens „The Super League“ ankündigten. In der Folge wurde dieses neue Format von verschiedenen Anspruchsgruppen heftig kritisiert, sodass nur drei Tage nach der Ankündigung (vorerst) wieder Abstand von einer Umsetzung genommen wurde.

4 Vgl. u. a. Nedo, 2016; Buschmann, Winterbach, Naber, Wulzinger, 2018, S. 88 f.

5 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 369 f.

6 Vgl. Drewes, Rebeggiani, 2019.

7 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 370.

8 Vgl. Münchrath, 2021.

9 Vgl. Jakob, 2021.

Unabhängig von den aktuellen Entwicklungen gewinnt das Thema der Gründung einer European Super League in der sportökonomischen Forschung immer mehr an Relevanz, was sich durch die steigende Anzahl der Publikationen im Zusammenhang mit diesem Themengebiet zeigt.<sup>10</sup> Auffällig ist jedoch, dass die möglichen Vor- und Nachteile einer European Super League auch in wissenschaftlichen Publikationen vor allem aus Sicht der teilnehmenden Vereine bewertet werden und andere Interessensgruppen nur unzureichend betrachtet werden. Oftmals werden die möglichen Varianten bezüglich der konkreten Ausgestaltung (Wettkampfmodus, Finanzverfassung, etc.) zudem nur sehr oberflächlich und wenig greifbar beschrieben.

Diese Lücke versucht der vorliegende Beitrag zu schließen, indem er aufbauend auf den Pressemitteilungen das durchgesickerte Modell zur Umsetzung einer europäischen Superliga konkret beschreibt und zu dessen Bewertung eine möglichst ganzheitliche Perspektive gewählt wird, die die Belange der betrachteten Anspruchsgruppen kategorisiert und berücksichtigt. Als potenzielle Stakeholder werden die Zuschauer, die UEFA als Kontinentalverband und die höchsten nationalen Ligen mit ihren Vereinen – hierbei werden sowohl die teilnehmenden Vereine an der European Super League wie auch die restlichen, nichtteilnehmenden Vereine – betrachtet.

Vorrangiges Ziel des Beitrags ist, Aspekte der Ligenstruktur anwendungsorientiert zu analysieren und das Modell, das durch die Presse eilte, kritisch zu reflektieren. Dabei erfolgt die Argumentation größtenteils unabhängig von den Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie und damit gegebenenfalls einhergehenden Restriktionen.<sup>11</sup>

## **2. Die geplante European Super League: Hermetisch geschlossene Superliga unter Leitung der teilnehmenden Vereine**

### **2.1. Management und Leitung der Liga**

In der Pressemitteilung vom 18. April 2021 wurden einige grobe Pläne und Strukturen zum Teil schon sehr detailliert publiziert. Demnach sollen die Gründungsvereine für die Organisation der Liga selbst verantwortlich sein, wobei die eigens für die Super League gegründete und Real Madrid nahestehende Firma *European Super League Company, S.L.* die Liga vermarkten soll.

Die von den Vereinen präsentierte Variante ist grundsätzlich vergleichbar mit der Organisationsform der amerikanischen Major League Soccer (MLS). Die European Super League würde nach den veröffentlichten Plänen die Ausgründung eines autonomen und selbstständigen Unternehmens nach sich ziehen, bei dem sich die europäischen Spitzenmannschaften aus dem bestehenden Verbandswesen nahezu vollständig herauslösen, um eine Superliga zu gründen, die keinem Verband mehr angehört, dennoch hätten sie nach den Planungen der Verantwortlichen weiterhin an den nationalen Wettbewerben teilgenommen. Eigentümer und Ver-

---

<sup>10</sup> Vgl. u. a. Oldenburg-Tietjen, 2017; Drewes, Rebeggiani, 2019; Richau, 2020; Wagner, Preuss, Könecke, 2021.

<sup>11</sup> Mit den Auswirkungen der Pandemie beschäftigen sich u. a. Geyer, Pfister, 2021.

walter der Liga wären wie beim amerikanischen Pendant die selbstständig bleibenden Teams unter der Führung eines selbstgewählten Präsidiums sowie möglicherweise beteiligter Investoren gewesen.<sup>12</sup>

Einer Pressemitteilung zufolge hätte das Präsidium der Superliga zunächst aus einem dreiköpfigen Team bestanden: dem Präsidenten Florentino Pérez (Präsident von Real Madrid) und den beiden Vizepräsidenten Andrea Agnelli (Präsident von Juventus Turin) und Joel Glazer (Eigentümer von Manchester United).<sup>13</sup>

Ein Beweggrund, warum die Spitzenklubs zu diesem Modell tendierten, waren u. a. die Hoffnung auf eine bessere Vermarktbarkeit des höherwertigen Produkts in Form der elitären Spielklasse.<sup>14</sup> Im Gegensatz zu den Superwettbewerben der UEFA hätten die Teams so die Vermarktung und Verwaltung des Wettbewerbs in eigene Hände nehmen können, ohne sich mit der UEFA arrangieren zu müssen.<sup>15</sup> Damit hätten sich vermeintlich die Wünsche der Spitzenvereine, wie die permanente Teilnahme ohne sportliche Qualifikation, eine bessere Planungssicherheit und die Erzielung von höheren Einnahmen durch die Erschließung weiterer Erlöspotenziale, umsetzen lassen.<sup>16</sup> Zusätzlich hätte allerdings die Herausforderung bestanden, dass das Management nicht nur an den wirtschaftlichen, sondern auch an den sportlichen Zielen des gesamten Ligakollektivs ausgerichtet wird.<sup>17</sup>

## 2.2. Ligagröße und Teilnahmevoraussetzungen

Vor der ersten Saison hätten zusätzlich zu den bereits bei Veröffentlichung der Pläne feststehenden zwölf Gründungsteams (FC Arsenal, FC Chelsea, FC Liverpool, Manchester City, Manchester United, Tottenham Hotspurs, AC Mailand, Inter Mailand, Juventus Turin, FC Barcelona, Atlético Madrid und Real Madrid) noch drei weitere bisher nicht feststehende Vereine als Gründungsmitglieder fungieren sollen. Diese 15 Mitglieder wären nach den Plänen dauerhaft zur Teilnahme an der Super League berechtigt, unabhängig vom Abschneiden in den nationalen Ligen.<sup>18</sup> Die an keine sportlichen Bedingungen geknüpfte Teilnahmeberechtigung an einem regelmäßig durchgeführten Wettbewerb hätte im europäischen Profifußball einen einmaligen Vorgang dargestellt.

Neben den 15 Gründungsmitgliedern sollten sich außerdem fünf weitere Mannschaften für den Wettbewerb qualifizieren können, wobei die Kriterien dazu nicht bekannt gegeben wurden, auch der konkrete Starttermin der Saison wurde von den Verfassern der Ankündigung nicht genau spezifiziert.<sup>19</sup>

12 Als Investor wurde hier insbesondere die amerikanische Bank JP Morgan Chase gehandelt, vgl. Abschnitt 2.5.

13 Vgl. Buschmann, Pfeil, Winterbach, Wulzinger, 2021.

14 Vgl. Drewes, Rebeggiani, 2019.

15 Vgl. Follert, 2019.

16 Vgl. o. V., 2016.

17 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 314.

18 Vgl. o. V. a), 2021.

19 Vgl. o. V. a), 2021.

Der Fokus liegt bei diesem Modell nahezu unverkennbar auf der optimalen Ausschöpfung der Vermarktungspotenziale des Spitzenfußballs, daher hätte die sportliche Leistung eines Vereins zur Aufnahme allein vermutlich nicht ausgereicht, sondern auch dessen wirtschaftliche Attraktivität und das Vermarktungspotenzial eine gewichtige Rolle gespielt.<sup>20</sup> Für das Ligakollektiv hätte hiermit die Möglichkeit bestanden, die wirtschaftlich und sportlich attraktivsten in Frage kommenden Klubs zu selektieren.<sup>21</sup> Wären zukünftig weitere Vereine aufgenommen worden, wäre von diesen vermutlich eine Art Eintrittsgebühr für deren Zutritt verlangt worden.<sup>22</sup>

Das Modell stellt ein hermetisch geschlossenes System dar und beinhaltet keinen Auf- bzw. Abstieg. Die feste Mitgliedschaft garantiert den Klubs somit einerseits Planungssicherheit, andererseits könnten durch den Wegfall der Abstiegs- sowie der Qualifikationsplätze für einen Superwettbewerb Spannungselemente verloren gehen und das Zuschauerinteresse sinken.<sup>23</sup>

Falls man sich mit der UEFA hätte einigen können, hätten die Mannschaften nach Planung der Super League-Verantwortlichen weiterhin die Gelegenheit gehabt, an nationalen Pokalwett- und Ligawettbewerben in den jeweiligen Ländern teilzunehmen; jedoch drohte der Kontinentalverband den teilnehmenden Klubs mit einem Ausschluss aus den nationalen Ligen.

### **2.3. Wettkampfformat**

Die insgesamt 20 Teams sollten nach Plänen der Verantwortlichen in zwei 10er-Gruppen in Hin- und Rückspiel gegeneinander antreten, gefolgt von einer K.-o.-Phase, für die sich jeweils die vier besten Teams einer Gruppe qualifiziert hätten – ebenfalls mit Hin- und Rückspielen und einem abschließenden Finale an einem neutralen Ort.

Insgesamt wären somit 193 Spiele pro Saison veranschlagt worden, die unter der Woche hätten ausgetragen werden sollen, um „den Ablauf der nationalen Ligen nicht zu beeinträchtigen“. Die Gründungsmitglieder erhofften sich davon „ein deutlich größeres Wirtschaftswachstum und eine Unterstützung für den europäischen Fußball“.<sup>24</sup>

Die Ausgestaltung des Wettkampfformates hat einen großen Einfluss auf das Zuschauerinteresse. Da keine Abstiegsplätze für diesen Superwettbewerb angedacht waren, eignet sich zur Vermeidung bedeutungsloser Spiele die von den Verantwortlichen angedachte Kombination der Formate Ringvergleich und Ausscheidungswettbewerb grundsätzlich schon.<sup>25</sup> Denn da die Gruppen mit insgesamt 10 Mannschaften für ein solches Format relativ groß gewesen wären, hätten zu Ende der Gruppenspiele wohl nicht mehr alle die Chance gehabt, sich für die

---

20 Vgl. Ashelm, 2016.

21 Vgl. Drewes, Rebeggiani, 2019.

22 Vgl. Noll, 2003.

23 Vgl. Hoehn, Szymanski, 1999.

24 Vgl. Beims, 2021.

25 Vgl. Gaede, Becker, Müller, 2003, S. 54 f.

vier vordersten Plätze, die zur Teilnahme an den K.O.-Spielen berechtigen, zu qualifizieren.

Auch die beachtliche Anzahl der Spiele bei diesem Wettbewerb sollte kritisch betrachtet werden. Im aktuellen Champions-League Modus werden von der Gruppenphase bis einschließlich des Finales nur 125 Partien von 32 Teams absolviert. Daraus resultiert ebenso eine Mehrbelastung für die Spieler wie auch ein gesteigertes Erlöspotenzial für die teilnehmenden Vereine.

## 2.4. Spielermarkt und Spielerallokation

Kurz nach der Veröffentlichung des entsprechenden Vorhabens eine Super League zu gründen, drohte die UEFA mit dem Ausschluss einzelner Spieler aus den Nationalmannschaften der in der Superliga beschäftigten Fußballer. Sogar über den Ausschluss der an der Super League teilnehmenden Mannschaften aus den nationalen Liga- und Pokalwettbewerben wurde diskutiert. Diese Sanktionsmaßnahmen hätten die Verfügbarkeit von Spielern wohl maßgeblich beeinflusst.<sup>26</sup>

Der vermeintliche höhere Anreiz der European Super League wäre vom Zuschauer indirekt mit einem deutlichen Abfall der Attraktivität anderer Wettbewerbe wie bspw. Fußball-Weltmeisterschaften gezahlt worden.

Ob darüber hinaus zur stückweisen Regulierung des Spielermarktes der europäischen Superliga Instrumente zum Einsatz gekommen wären, die einerseits den Aufbau eines transparenten Systems für das Transferwesen der Fußballer und andererseits die Beschränkung der Spielergehälter zum Ziel haben, wäre indes fraglich gewesen.

## 2.5. Finanzverfassung der Liga

Die US-amerikanische Bank JP Morgan Chase kündigte an, die Super League mit 3,5 Milliarden Euro, die für die Entwicklung der Infrastruktur der Vereine und zur Abfederung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie vorgesehen sein sollten, zu finanzieren.<sup>27</sup> Um hohe Steuerabgaben zu vermeiden war die Absicht, die Gelder der Morgan Chase Bank auf einer luxemburgischen Gesellschaft abzulegen, die wiederum über eine weitere Firma von einer niederländischen Stiftung gehalten worden wäre.<sup>28</sup>

Die Vereine hätten sich nach Presseberichten mit einem Vertrag verpflichtet, insgesamt 23 Jahre lang in der Super League zu spielen. Jedes Jahr wären inklusive Zinsen 264 Millionen Euro an JP Morgan Chase zu erstatten gewesen, womit das Unternehmen über die Vertragslaufzeit knapp 6,1 Milliarden Euro erhalten hätte. Laut einer Schätzung von Insidern hätte ein Super-League-Klub bis zu 700 Millionen Euro pro Saison erhalten können.<sup>29</sup> Die Champions League-Finalisten der

<sup>26</sup> Vgl. Daumann, 2019, S. 206.

<sup>27</sup> Vgl. Schreiber, 2021.

<sup>28</sup> Vgl. Schreiber, 2021.

<sup>29</sup> Vgl. Buschmann et al., 2021.

vergangenen Saison, Manchester City und der FC Chelsea, erhielten im Vergleich hierzu „nur 108 bzw. 106 Millionen Euro“ seitens der UEFA.<sup>30</sup>

Noch deutlicher wird das Ertragspotenzial der European Super League, wenn man die Gesamtauszahlung der Prämien der UEFA Champions League betrachtet. Dort wurden in der Saison 2020/2021 insgesamt 1,950 Mrd. Euro an die 32 Teilnehmenden ausgeschüttet. Diese werden abhängig vom Abschneiden verteilt, sodass ein teilnehmender Verein im Durchschnitt ca. 60 Millionen Euro erwarten kann. Die European Super League hätte mit ihrem Prämienversprechen entsprechend neue Maßstäbe gesetzt.

Die Super League-Macher sicherten sich aber auch gegen einen Ligausstieg ab. Bei einem Vertragsausstieg wäre laut Vertrag eine Einmalzahlung von 150 Millionen Euro durch den aussteigenden Sportclub zu zahlen gewesen. Darüber hinaus hätte die Hälfte der Einnahmen aus der letzten Super-League-Saison abgegeben und der bis dahin erhaltene Kredit-Betrag an die Morgan-Chase Bank zurückgezahlt werden müssen.<sup>31</sup>

Ein positiver Faktor für die Vermarktung in dem angestrebten Super League Modell wäre gewesen, dass nahezu jedes Aufeinandertreffen der Teams ein Spitzenpiel dargestellt hätte.<sup>32</sup> Zudem bestehen im TV keine geografischen Begrenzungen, wodurch ein Millionenpublikum weltweit erreicht werden kann, allerdings hätten sich weite Entfernungen zwischen den Spielorten negativ auf die Zahl der Stadionbesucher auswirken können, wenn Fans des Auswärtsteams die weite Anreise scheuen.<sup>33</sup>

Zur Marketingstrategie hätte vermutlich auch eine weitreichende Zentralvermarktung auf der Ebene der Liga gehört, um die Kräfte zu bündeln und das Potenzial optimal für das Kollektiv auszuschöpfen. Lediglich die Erlöse aus dem Stadionbesuch wären dezentral durch die Teams erzielt worden. Auf diese Weise hätte eine ausreichend große Umverteilung der zentral generierten Einnahmen sichergestellt werden können, um so dauerhaft eine hohe Wettbewerbsintensität zu gewährleisten.<sup>34</sup>

## **2.6. Resümee – Hermetisch geschlossene Superliga unter Leitung der teilnehmenden Vereine**

Der mögliche Bruch mit dem europäischen Verbandswesen zum Vorteil der Spitzenklubs würde die nationalen Ligen mit den darin verbleibenden Vereinen sportlich sowie wirtschaftlich schwächen und ein Fortbestand der weiterführenden Wettbewerbe der UEFA wäre höchst unsicher.<sup>35</sup> Doch auch die Gründung der Superliga in dieser Form wäre für die Topteams ein großes Risiko, da es ungewiss

---

30 Es handelt sich hierbei um die offiziell gezahlten Prämien vor dem Finale. Vgl. o. V. b), 2021.

31 Vgl. Buschmann et al., 2021.

32 Vgl. Follert, 2019.

33 Vgl. Daumann, 2019, S. 197; Vogelpohl, 2012, S. 92 ff.

34 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 342 f.

35 Vgl. Drewes, Rebeggiani, 2019.

---

ist, ob solch ein geschlossenes System in Europa überhaupt wettbewerbsrechtlich zulässig gewesen wäre.<sup>36</sup>

Trotz einer potenziellen Verbesserung der Wettbewerbsintensität in den von der Abspaltung der Spitzenvereine betroffenen nationalen Ligen,<sup>37</sup> könnte in diesen die sportliche Attraktivität und damit die Zuschauernachfrage aufgrund der fehlenden Topteams mit ihren Stars sinken.<sup>38</sup> Hingegen hätte die Superliga von der Reputation ihrer hochkarätigen Vereine profitieren können und eine Konzentration von Fußballstars darin wäre naheliegend gewesen. Dadurch hätte sich in ebenjener aller Wahrscheinlichkeit die sportliche Attraktivität und das Zuschauerinteresse erhöht.

Die Vermarktung wäre zumindest innerhalb von Europa wegen der direkten Konkurrenz zu den nationalen Ligen bzw. zur UEFA erschwert worden. Zudem wäre nicht sicher, welches Image das abgeschottete System der Spitzenklubs gehabt hätte. Ebenfalls wäre unklar, ob das Format der Superliga ohne die traditionellen Strukturen überhaupt auf eine große Nachfrage stößt.<sup>39</sup>

Daher wäre es auch fraglich, ob die Erlöse des neuen Wettbewerbsformats mit der Erschließung weiterer Einnahmequellen außerhalb Europas, das Niveau der wegfallenden Erlöse aus den nationalen Wettbewerben sowie der Champions League erreichen oder sogar übertreffen können – auch wenn das Ausschüttungspotenzial zunächst immens hoch erscheint. Zusätzlich ist zu beachten, dass die Investitionen, die zur Errichtung der Superliga erforderlich gewesen wären, auch refinanziert werden müssen.

In der nachfolgend aufgeführten Tabelle soll ein Überblick zu dem Modell gegeben werden, hierbei wurde eine Bewertung für bestimmte Anspruchsgruppen anhand der zuvor erörterten Kriterien vorgenommen. Die verwendeten Charakteristika bzw. die Überschriften der einzelnen Kapitel, anhand deren das Modell beschrieben wurde, bilden die Kriterien, die hier alle gleich gewichtet sind. Als relevante Stakeholder wurden die Zuschauer, die UEFA, die nationalen Ligen, die an der Superliga teilnehmenden Vereine und die in den nationalen Ligen zurückbleibenden restlichen Vereine herangezogen.

Das Ergebnis der Bewertung eines Kriteriums stellt die Wirkung auf die jeweilige Anspruchsgruppe dar, dabei kann es sich sowohl um sportliche als auch um wirtschaftliche Faktoren handeln. Mögliche Ausprägungen der Wirkung sind positiv (+), negativ (-) oder neutral bzw. indifferent (0). Für jedes Kriterium wurde zudem in der Tabelle eine Zusammenfassung der einzelnen Ergebnisse durchgeführt, welche die Attraktivität insgesamt widerspiegelt und in der Spalte „Gesamt“ ausgewiesen wird. Diese vereinfachte Argumentenbilanz wird in Tab. 1 dargestellt.

---

36 Vgl. Drewes, Rebeggiani, 2019.

37 Vgl. Ramchandani, Plumley, Boyes, Wilson, 2018.

38 Vgl. Franck, Nüesch, 2012, S. 202 f.

39 Vgl. Oldenburg-Tietjen, 2017, S. 378.

	Attraktivität für					
	UEFA	Nationale Ligen	Zuschauer	Vereine der Superliga	Restliche Vereine	Gesamt
Management	-	-	0	+	-	-
Ligagröße und Teilnahmevoraussetzungen	-	-	+	0	-	-
Wettkampfformat	-	-	+	+	-	-
Spielermarkt und Spielerallokation	-	-	0	+	-	-
Finanzverfassung	-	-	0	+	-	-

Tab. 1: Übersicht zur Bewertung der European Super League<sup>40</sup>

Für dieses Modell lässt sich demnach festhalten, dass die Nachteile für alle angegebenen Beteiligten in der Summe überwiegen – lediglich für die teilnehmenden Vereine und für die Zuschauer ergibt sich ein eher positives Gesamtbild.

### 3. Fazit, Limitationen und Ausblick

Vor allem die nationalen Ligen mit ihren restlichen Klubs wären eher negativ von den Folgen der Gründung einer Superliga betroffen. Jedoch bestehen auch für die Topteams nicht unerhebliche Risiken. Fraglich ist daher, ob diese Form der Reorganisation überhaupt in Betracht gezogen werden sollte. Dies wird gegebenenfalls von der jeweiligen Perspektive abhängen und die Entscheidung dazu wäre genau abzuwägen. Weitere Indizien, ob eine Superliga in Europa durchsetzbar wäre, wird wohl erst eine ex post-Analyse der reformierten Champions League ab der Spielzeit 2024/25 bringen.

Im Rahmen der Bewertung ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse bei der gewählten Verfahrensweise durch eine subjektive Einschätzung zustande gekommen sind. Je nach individueller Einschätzung und Gewichtung könnte sich dadurch auch ein anderes Urteil ergeben. Letztlich lässt sich aber aus der Gesamtdarstellung ableiten, dass es wohl vor allem finanzielle Gründe sind, die für eine Gründung einer eigenständigen Eliteliga in der europäischen Fußballlandschaft sprechen. Wenn jedoch nur die teilnehmenden Vereine von einem solchen Projekt profitieren und alle anderen Interessensgruppen ein überwiegend negatives Gesamtbild damit assoziieren, dann liegt das Scheitern des Vorhabens nahe. Vor allem der Bruch mit der UEFA und die Widerstände einiger Fangruppierungen hätten eine Umsetzung immens erschwert. Allerdings ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass einige beteiligte Vereinsvertreter immer noch versuchen, an der Umsetzung einer Super League festzuhalten und Eigeninteressen durchzusetzen.<sup>41</sup> Daher kann bzgl. des aktuellen Scheiterns der Ausgründung der Eliteliga lediglich von einer Momentaufnahme gesprochen werden.

<sup>40</sup> In Anlehnung an Gaede et al., 2003, S. 62.

<sup>41</sup> Vgl. Bosch, 2021.

Zudem ist zu beachten, dass sich durch die nicht berücksichtigte Coronavirus-Pandemie weitere Restriktionen, wie stattfindende Spiele ohne Stadionbesucher (sog. Geisterspiele)<sup>42</sup> oder Beschränkungen für Reisen der Fußballklubs in andere Länder, ergeben können.<sup>43</sup> Folglich würden die Vermarktung und die Einnahmegenerierung der dargestellten Ausgestaltungsvariante zusätzlich erschwert werden, wenngleich auch die fehlenden Einnahmen in den vergangenen Spielzeiten die Clubs auch gerade in Post-Pandemiezeiten zur Ausgründung bewegen könnten, um die Verluste vergangener Saisons auszugleichen.

### Zu den Autoren



**Prof. Dr. Jörn Littkemann** ist Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling, an der FernUniversität in Hagen und Partner beim digitalen Bildungsunternehmen APP Academic Product Partner GmbH in Soest. In Forschung und Lehre beschäftigt er sich neben Problemfeldern des Controllings mit ausgewählten Fragen des Sportmanagements.

E-Mail: [joern.littkemann@fernuni-hagen.de](mailto:joern.littkemann@fernuni-hagen.de)



**Christian Geyer** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling, an der FernUniversität in Hagen. In Forschung und Lehre beschäftigt er sich neben Problemfeldern des Controllings mit ausgewählten Fragen des Sportmanagements.

E-Mail: [christian.geyer@fernuni-hagen.de](mailto:christian.geyer@fernuni-hagen.de)



**Oliver Schmitz** ist Absolvent des Hagerer Masterstudiums Management am Hagerer Institut für Managementstudien e. V. (HIMS) der FernUniversität in Hagen. In seiner Forschung befasst er sich mit Fragen der Ligenorganisation im Profisportbereich.

<sup>42</sup> Vgl. Nahar, 2020.

<sup>43</sup> Vgl. Hellmann, 2020.

## Literatur

Andreff, W. (2011). Some comparative economics of the organization of sports: Competition and regulation in north American vs. European professional team sports leagues. In *European Journal of Comparative Economics*. 8 (1). 3–27.

Ashelm, M. (2016). NOCH ÜBER DER CHAMPIONS LEAGUE: Eine neue Superliga für die Fußballstars. In *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. URL: [https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/uefa-plant-premiumklasse-ueber-der-champions-league-14124564.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/uefa-plant-premiumklasse-ueber-der-champions-league-14124564.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2) [abgerufen am 10.02.2021].

Bartz, T., Buschmann, R., Montazeri, D., Pfeil, G., Winterbach, C. & Wulzinger, M. (2021). Gescheiterter Fußball-Deal – Investoren wollten mit der Super League 6,1 Milliarden Euro verdienen. In *Der Spiegel* (online). URL: <https://www.spiegel.de/sport/fussball/super-league-so-wollten-die-hintermaenner-kasse-machen-a-7b3dc464-0002-0001-0000-000177244320?context=issue> [abgerufen am 16.06.2021].

Beims, M. (2021). Super League wird konkreter – UEFA wehrt sich gegen "zynisches Projekt". In *Kicker*. URL: <https://www.kicker.de/super-league-wird-konkreter-uefa-wehrt-sich-gegen-zynisches-projekt-802569/artikel> [abgerufen am 18.06.2021].

Bosch, M. (2021). Florentino Perez und Andrea Agnelli halten an Super League fest: Das sind die Gründe. In *web.de*. URL: <https://web.de/magazine/sport/fussball/international/real-juve-super-league-festhalten-folgen-35814744> [abgerufen am 21.06.2021].

Buschmann, R., Winterbach, C., Naber, N. & Wulzinger, C. (2018). Dirty Deals. In *Der Spiegel*. 45. 88–97.

Buschmann, R., Pfeil, G., Winterbach, C. & Wulzinger, C. (2021). 167 Seiten zur Super League – Diese Klauseln stecken im geheimen Gründungsvertrag. In *Der Spiegel* (online). URL: <https://www.spiegel.de/sport/super-league-diese-klauseln-stecken-im-geheimen-gruendungsvertrag-a-baa19242-f1c3-4e39-b6a3-c1d2baedb5e2> [abgerufen am 15.06.2021].

Daumann, F. (2019). *Grundlagen der Sportökonomie: Sport- und Wirtschaftswissenschaften*. 3. Aufl. München.

Drewes, M. & Rebeggiani, L. (2019). Die European Super League im Fußball – Mögliche Szenarien aus sport- und wettbewerbsökonomischer Sicht. In *Sciamus – Sport und Management*. 10 (4). 127–143.

Follert, F. (2019). Europäische Fußball-Superliga aus sportökonomischer Sicht. In *Wirtschaftsdienst*. 2. 148–150.

Franck, E. & Nüesch, S. (2012). Talent and/or popularity: What does it take to be a superstar? In *Economic Inquiry*. 50. 202–216.

---

Gaede, N., Becker, S. & Müller, H. (2003). Vergleich alternativer Ligasysteme – eine ökonomische Analyse. In Berens, W. & Schewe, G. (Hrsg.). Profifußball und Ökonomie, Sportökonomie in Forschung und Praxis. Hamburg. 47–65.

Geyer, C. & Pfister, M. (2021). Abseitsfalle: Coronakrise – Ungeahnte Herausforderungen im Profi-Fußball. In Controller Magazin. 46 (3). 28-33.

Hellmann, F. (2020). Corona-Fußballchaos in Europa. URL: <https://www.tagesschau.de/sport/sportschau/corona-fussball-europa-101.html> [abgerufen am 10.02.2021].

Hoehn, T. & Szymanski, S. (1999). The Americanization of European football. In Economic Policy. 14 (28). 204–240.

Jakob, J. (2021). CL-Reform: "Schweizer Modell" ist für Fan-Organisationen Schweizer Käse. In Kicker. URL: <https://www.kicker.de/cl-reform-schweizer-modell-ist-fuer-fan-organisationen-schweizer-kaese-799706/artikel> [abgerufen am 16.03.2021].

Kipker, I. & Parensen, A. (1999). Strukturierungsprobleme europäischer Fußballwettbewerbe am Beispiel der Champions League und der European Super League. In Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis (BFuP). 2. 136–150.

Münchrath, M. (2021). Champions-League-Plan: Mehr Spiele und Quali ehrenhalber. In Kicker. URL: <https://www.kicker.de/champions-league-plan-mehr-spiele-und-quali-ehrenhalber-796936/artikel> [abgerufen am 16.03.2021].

Nahar, C. (2020). Viele positive Corona-Tests in der Champions League – gespielt wird trotzdem. URL: <https://www.sportschau.de/fussball/championsleague/fussball-nach-plan-uefa-termine-corona-virus-uefa-champions-league-europa-league-100.html> [abgerufen am 10.02.2021].

Nedo, J. (2016). Konkurrenzwettbewerb zur Champions League? Die Angst vor der Superliga geht um. In Der Tagesspiegel. URL: <https://www.tagesspiegel.de/sport/konkurrenzwettbewerb-zur-champions-league-die-angst-vor-der-superliga-geht-um/14553444.html> [abgerufen am 10.02.2021].

Noll, R. (2003). The Organization of Sports Leagues. In Oxford Review of Economic Policy. 19 (4). 530–551.

o. V. (2016). SICHERE GELDQUELLE: Planen englische Klubs eine europäische Superliga? URL: <https://www.welt.de/sport/fussball/internationale-ligen/article152853824/Planen-englische-Klubs-eine-europaeische-Superliga.html?cid=onsite.onsitesearch> [abgerufen am 10.02.2021].

o. V. a) (2021). The Super League. URL: <https://thesuperleague.de/index.html>. [abgerufen am 27.06.2021].

---

o. V. b) (2021). Einnahmetabelle der Champions League 2020/2021. URL: <https://fussball-geld.de/einnahmetabelle-champions-league/> [abgerufen am 27.06.2021].

Oldenburg-Tietjen, F. (2017). Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Profifußball: Eine empirische Analyse. Norderstedt.

Ramchandani, G., Plumley, D., Boyes, S. & Wilson, R. (2018). A longitudinal and comparative analysis of competitive balance in five European football leagues. In *Team Performance Management*. 24 (5/6). 265–282.

Richau, L. (2020). Allokation von Spielertalent im Fußball – Eine Analyse der Wettbewerbsausgeglichenheit in Europas Top-Ligen. In *Sciamus – Sport und Management*. 11 (2). 50–78.

Schreiber, M. (2021). Die Bank hinter den umstrittenen Fußball-Plänen. In *Süddeutsche Zeitung*. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/super-league-jp-morgan-finanzierung-1.5270775> [abgerufen am 18.06.2021].

Schubert, M. (2014). Potential agency problems in European club football? The case of UEFA Financial Fair Play. In *Sport, Business and Management*. 4 (4). 336–350.

Vogelpohl, A. (2012). Der Fußball und das Sponsoring: Analyse einer schwierigen Beziehung. In *Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)*. 35 (1). 92–110.

Wagner, F., Preuss, H. & Könecke, T. (2021). A Central Element of Europe's Football Ecosystem: Competitive Intensity in the "Big Five". In *Sustainability*. 13. 1-20.

---

Lukas Adams, Mathias Schubert & Fabio Wagner

# Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland

## Abstract

Die vorliegende Arbeit liefert einen Beitrag zur Erforschung der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen verschiedenen Hochschularten (staatliche Universitäten, staatliche Fachhochschulen, private Hochschulen). Die Ermittlung der Daten erfolgte mithilfe einer quantitativen Dokumentenanalyse und anschließender deskriptiver Auswertung. Es wurden insgesamt 54 Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland identifiziert, die sich in grundlegend charakteristischen Merkmalen (Studienformen, Abschlussarten etc.) unterscheiden, häufig bedingt durch eine flexiblere Studiengestaltung an privaten Hochschulen. Der Bereich der Fach- und Methodenkompetenzen ist bei allen Hochschularten am stärksten vertreten. Der wesentliche Unterschied zwischen den Sportmanagement-Studiengängen der Hochschularten ist die insgesamt höhere Anzahl an Kompetenzen bei den Sportmanagement-Studiengängen der privaten Hochschulen. Zudem zeigt sich, dass viele der zu erwerbenden Kompetenzen auch am Arbeitsmarkt von Relevanz sind, wobei der Arbeitsmarkt eine stärkere Ausrichtung auf fachübergreifende Kompetenzen verlangt.

**Schlüsselwörter:** Sportmanagement, Studiengänge, Hochschulen, Kompetenzen, Arbeitsmarkt

## 1. Einleitung

Die Anzahl der Studierenden in Deutschland nimmt stetig zu und hatte im Wintersemester 2019/2020 einen neuen Höchststand von rund 2,87 Millionen erreicht.<sup>1</sup> Gleichzeitig wächst das Angebot an Studiengängen insgesamt sowie fachspezifisch.<sup>2</sup> Neben dem Anstieg der reinen Anzahl an Studiengängen ist als Folge des Bologna-Prozesses und der Abgrenzungstendenzen der Hochschulen zusätzlich eine zunehmende Ausdifferenzierung der Studiengänge zu beobachten.<sup>3</sup> Diese Entwicklungen haben neben der zunehmenden Ausdifferenzierung der Sportbranche und der Professionalisierung des Sports in den letzten Jahren zu einer Differenzierung sportwissenschaftlicher Studiengänge sowie zu zahlreichen neu-

---

<sup>1</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2020).

<sup>2</sup> Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2019).

<sup>3</sup> Vgl. Hachmeister, Müller & Ziegele (2016).

en (Aus-)Bildungs- und Studienmöglichkeiten geführt.<sup>4</sup> Dabei ist eine Tendenz zu erkennen in der Entwicklung vom sportwissenschaftlichen Generalisten hin zum Spezialisten in unterschiedlichen Disziplinen der Sportwissenschaft.<sup>5</sup> Gerade die Disziplin Sportmanagement zeigt dabei in den letzten 20 Jahren eine rasante Entwicklung auf dem Bildungsmarkt des Sports.

Vor dem Hintergrund des Verständnisses der Sportwissenschaft als Querschnittswissenschaft<sup>6</sup> zeigen sich unterschiedliche Sichtweisen bei der Verortung der Disziplin Sportmanagement. Thieme (2011, S. 56) bezeichnet Sportmanagement als „spezielle Betriebswirtschaftslehre des Sports“, die einen Teil der Sportökonomie abbildet, welche sich daneben zusätzlich mit der Volkswirtschaftslehre im Sport beschäftigt und durch die jeweilige Erweiterung der Mutterwissenschaft über den Gegenstandsbereich der Wirtschaftswissenschaften und Sportwissenschaften hinausgeht. Die Zugehörigkeit zu einer der Mutterwissenschaften (Sportwissenschaften/Wirtschaftswissenschaften) und das Verhältnis von Sportmanagement und Sportökonomie bilden die beiden zentralen Diskussionspunkte bei der Begriffsbestimmung und Einordnung der Disziplin Sportmanagement.<sup>7</sup> Haag und Mess (2010) sehen Sportmanagement als eine interdisziplinäre Wissenschaft zwischen Sportwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften und ordnen Sportmanagement begrifflich in die Sportökonomie ein. Das Statistische Bundesamt (2020) hingegen ordnet das Fach Sportmanagement/Sportökonomie dem Studienbereich Wirtschaftswissenschaften zu und lässt damit den Studienbereich Sportwissenschaften außer Acht. Dagegen sehen Thiel et al. (2009) Sportmanagement als sportwissenschaftliche Teildisziplin, die sich wiederum aus Managementtheorien und -instrumenten sowie anderen Teildisziplinen der Sportwissenschaft zusammensetzt. Zur Abgrenzung gegenüber den Wirtschaftswissenschaften und der Legitimierung einer eigenständigen Wissenschaftsdisziplin werden in der Literatur immer wieder die Besonderheiten des Sports angeführt. So stellt Thieme (2011) in seiner Untersuchung viele betriebswirtschaftliche Besonderheiten des Sports heraus, die in anderen Branchen nicht oder nur von geringer Bedeutung sind und die eigenständige Wissenschaftsdisziplin Sportmanagement legitimieren. Auch Pawlowski (2013, 2020) beschreibt die Besonderheiten des Sports, die sich auf die Sportökonomie auswirken und argumentiert zusätzlich für eine Zuordnung zu den Sportwissenschaften aufgrund der hauptsächlichlichen Ansiedlung der Disziplin an sportwissenschaftlichen Instituten. Letzteres wird von Horch (2012) bestätigt.

Insgesamt ist festzustellen, dass in der Literatur weder eine eindeutige Definition noch eine trennscharfe, disziplinäre Einordnung oder Abgrenzung des Begriffs Sportmanagements vorliegt. Auf Basis der angeführten Literatur wird Sportma-

---

<sup>4</sup> Die Autoren sind der Ansicht, dass im Zuge der Ökonomisierung der Studiengänge und nicht zuletzt auch durch die Bologna-Reform auch das Studium an (den zunehmend in Konkurrenz zueinanderstehenden) Universitäten berufsbezogener geworden ist.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Burk (2013); Haag & Mess (2010).

<sup>6</sup> Vgl. Diem (1982)

<sup>7</sup> Vgl. Thieme (2011)

nagement in dieser Arbeit als eigenständige Wissenschaftsdisziplin verstanden, die eher den Sportwissenschaften zuzuordnen ist und in eine relativ weiten Gegenstandsbereich umfasst mit sowohl ökonomischen als auch managementrelevanten Fragestellungen, die zudem durch die Teildisziplinen Sportsoziologie, Sportpsychologie, Sportrecht und Sportethik beeinflusst werden.<sup>8</sup>

In den zurückliegenden Jahren wurden immer wieder neue Sportmanagement-Studiengänge eingerichtet und weiterentwickelt.<sup>9</sup> Thiel, Breuer und Mayer (2009, S.8) sprechen sogar von einem „Sportmanagement-Boom“ und belegen dies mit der Einführung zahlreicher Studiengänge im Sportmanagement an unterschiedlichen Instituten und der stetig wachsenden Zahl an Studierenden dieses Fachs; es gäbe „wohl kaum einen Bereich innerhalb des Sports, dem als potenzielles Berufsfeld mehr Bedeutung zugemessen würde.“

Im Wintersemester 2018/2019 waren insgesamt 5.545 Studierende an deutschen Hochschulen in einem Sportmanagement-Studiengang eingeschrieben. Davon studieren ca. 75% in einem Bachelor- und ca. 25% in einem Masterstudiengang. Ca. 39% der Sportmanagement-Studierenden sind dabei an einer Universität eingeschrieben, die restlichen 61% an (Fach-)Hochschulen.<sup>10</sup> Die Entwicklung der Studierendenzahlen im Fach Sportmanagement von 414 Studienanfänger\*innen im Studienjahr 2005 bis 2.759 im Studienjahr 2018 verdeutlicht die zunehmende Relevanz. Diese Entwicklung übersteigt bei weitem die Entwicklung der Anzahl an Studienanfänger\*innen in diesem Zeitraum über alle Fächer hinweg.<sup>11</sup>

Dabei zeichnet sich dieser Studiengang durch eine große Angebotsvielfalt aus. Sportmanagement wird an vielen unterschiedlichen Hochschulen angeboten. Als Anbieter gelten staatliche Universitäten, staatliche Fachhochschulen und private Hochschulen. Die Anzahl der Sportmanagement-Studiengänge an privaten Hochschulen ist dabei größer als bei anderen sportbezogenen Fächern.<sup>12</sup> Dies ergibt sich aus der Nähe des Fachs zu den Wirtschaftswissenschaften, die an privaten Hochschulen vielfach gelehrt werden.<sup>13</sup> Statistiken von amtlicher Seite zu Anzahl und Entwicklung der Studiengänge im Fach Sportmanagement existieren jedoch keine. Die Daten der Hochschulrektorenkonferenz unterscheiden lediglich auf der Ebene der Fächergruppen. Grundsätzlich können Studiengänge mehreren Fächergruppen zugeordnet werden,<sup>14</sup> was die Bereitstellung von statistischen Daten zu Sportmanagement-Studiengängen zusätzlich erschwert. Das Fach Sportmanagement ist sowohl in der Fächergruppe der Wirtschaftswissenschaften, als auch in der Gruppe der Gesellschafts- und Sozialwissenschaften im Studienbereich

---

<sup>8</sup> Eine interessante Diskussion und Geschichte des Fachs Sportmanagement findet sich in Schütte (2016, S. 44-48).

<sup>9</sup> Vgl. Dunkel, Wohlfart & Wendeborn (2018).

<sup>10</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2019b).

<sup>11</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2019a).

<sup>12</sup> Vgl. Wallrodt & Thieme (2017).

<sup>13</sup> Vgl. Doll & Hansen (2019).

<sup>14</sup> Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2019).

Sport angesiedelt.<sup>15</sup> Emrich, Pierdzioch und Fröhlich (2013) betonen in Bezug auf die Diversifizierung, dass es zunehmend schwierig ist, im Fach Sportmanagement den Überblick zu behalten über Studieninhalte und deren Qualität. Wohlfart, Adam und Hovemann (2019) fordern daher, dass sichergestellt werden müsse, dass Sportmanagement-Studiengänge ihre Absolvent\*innen für die Anforderungen am Arbeitsmarkt ausreichend qualifizieren.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird das gewählte Kompetenzmodell erläutert, welches die zentrale theoretische Basis für die Untersuchung bildet. Anschließend wird der Forschungsstand zu Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland und relevanten Kompetenzen am Sportmanagement-Arbeitsmarkt rekapituliert, gefolgt von einer Beschreibung des methodischen Vorgehens. Die Ergebnisse werden entlang der drei zentralen Forschungsfragen vorgestellt und diskutiert, bevor ein abschließendes Fazit gezogen wird.

## **2. Theoretischer Hintergrund**

Die Definition von Kompetenz ist aufgrund des breiten Bedeutungsspektrums des Konstrukts sehr schwierig. Der Kompetenzbegriff beschreibt mindestens „die Fähigkeiten und Dispositionen zur Bewältigung kontextspezifischer Anforderungen“.<sup>16</sup> Dabei ist wichtig, dass Kompetenz nicht gleich Wissen ist und Wissen allein nicht bildet oder Kompetenzen fördert: „Man kann viel wissen und nichts können“.<sup>17</sup> Weitere Abgrenzungen und Zusammenhänge des Kompetenzbegriffs, u. a. zu den Begriffen Qualifikation, Fertigkeiten und Fähigkeiten oder Persönlichkeit werden bei Kauffeld (2006) umfassend erläutert. In der Hochschulbildung ist der Begriff der Kompetenz eng mit der seit der Bologna-Reform zunehmenden Forderung nach der Arbeitsmarktrelevanz von Studiengängen verbunden. Durch eine nachhaltige Kompetenzentwicklung im Studium soll eine breit angelegte Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden gewährleistet werden. Dabei geht es nicht nur um fachlich-wissenschaftliche Kompetenzen, sondern auch um fachübergreifende Kompetenzen, die zur Bewältigung vielfältiger Anforderungen im Berufsleben befähigen.<sup>18</sup> Demnach sollen in einem Studium unterschiedliche Arten von Kompetenzen gefördert werden. Das am weitesten verbreitetste Verständnis von Kompetenz in der Berufsbildungsforschung orientiert sich an dem Modell der beruflichen Handlungskompetenz, welches auf Roth (1971) zurückgeht.<sup>19</sup> Roths Kompetenzmodell, bestehend aus dem Trias von Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz, welches die Kompetenz auf den Umgang mit sich selbst, den Umgang mit anderen und den Umgang mit der gegenständlichen Welt bezieht,

---

<sup>15</sup> Vgl. Wallrodt & Thieme (2017).

<sup>16</sup> Schaper, Reis, Wildt, Horvath & Bender (2012, S.12).

<sup>17</sup> Arnold (2015, S.109)

<sup>18</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2015); Schaper, Reis, Wildt, Horvath & Bender (2012); Wick (2011).

<sup>19</sup> Vgl. Schaper et al. (2012).

---

wurde seitdem stetig weiterentwickelt und bildet heute noch die Basis vieler Kompetenzmodelle.<sup>20</sup>

Kauffeld (2006, S. 19–20) definiert die berufliche Handlungskompetenz „als die Kombination von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbeständen, die bei der Bewältigung konkreter sowohl vertrauter als auch neuartiger Arbeitsaufgaben selbstorganisiert, aufgabengemäß, zielgerichtet, situationsbedingt und verantwortungsbewusst – oft in Kooperation mit anderen – handlungs- und reaktionsfähig machen und sich in der erfolgreichen Bewältigung konkreter Arbeitsanforderungen zeigen.“ Auch das Kompetenzverständnis dieser Studie orientiert sich an dem Modell der beruflichen Handlungskompetenz. Es ist jedoch anzunehmen, dass trotz eines sehr ähnlichen Kompetenzverständnisses in Beruf und Studium nicht alle im Beruf benötigten Kompetenzen im Studium zu vermitteln sind, sondern auch im Vorfeld des Studiums durch andere Bildungseinrichtungen und gesellschaftliche Institutionen (Familie, Organisationen, Vereine etc.) oder erst im Berufsleben selbst erworben werden können. Zudem erfolgt der studiumsbezogene Kompetenzerwerb sowohl explizit als auch implizit.<sup>21</sup> Explizit zu erwerbende Kompetenzen werden meist in den Dokumenten der Studiengänge beschrieben, da diese direkt beobachtbar sind. Die als implizit bezeichneten Kompetenzen werden unbewusst erworben (z.B. im sozialen Kontakt) und deswegen meist nicht näher beschrieben. Der Fokus im vorliegenden Projekt wurde aus forschungsökonomischen Gründen auf den Bereich der explizit zu erwerbenden Kompetenzen gelegt.

In der betrachteten Disziplin Sportmanagement existiert in der Literatur kein übergeordnetes Kompetenzmodell, das der Erfassung oder Beschreibung von Kompetenzen in Sportmanagement-Studiengängen dient. Nach Meinung von Apitzsch (2012) ist jedoch speziell bei der Operationalisierung von Kompetenzen eine Identifikation und Unterteilung in Teilkompetenzen notwendig. Der Kompetenzatlas von Heyse und Erpenbeck (2009) mit seinen vier übergeordneten Kompetenzbereichen und 64 Teilkompetenzen (Abb. 1) macht eine solch kleinteilige Kategorisierung möglich, weswegen Apitzsch (2012) in seiner Untersuchung der Kompetenzen von Sportmanager\*innen am Arbeitsmarkt dieses Modell verwendete. Zur Entwicklung des Modells hinsichtlich der Teilkompetenzen wurden zunächst ca. 300 kompetenzerfassende Begriffe ermittelt, die dann von 150 Expert\*innen in die vier übergreifenden Kompetenzbereiche eingeordnet wurden. Da die meisten Kompetenzen nicht eindeutig zu einem Kompetenzbereich zugeordnet werden konnten, wurden die Begriffe mit den höchsten Zuordnungen zu ein oder zwei Kompetenzbereichen (in Abb. 1 durch die Abkürzungen in der Mitte der Quadrate dargestellt) herausgefiltert und in ein Raster aus verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten von maximal zwei übergeordneten Kompetenzbereichen überführt. So wurden sukzessive alle 64 Plätze des Kompetenzmodells gefüllt.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Apitzsch (2012).

<sup>21</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2015).

<sup>22</sup> Vgl. Heyse & Erpenbeck (2004).

Auch in der vorliegenden Untersuchung wurde der Kompetenzatlas von Heyse und Erpenbeck (2009) verwendet. Dieser wissenschaftlich vielfach abgesicherte Ansatz geht von vier Kompetenzbereichen aus, die in einer weiteren Ebene in 64 definierte Teilkompetenzen aufgeteilt sind. Dabei wurde der klassische Trias der Handlungskompetenz von Roth (1971) weiterentwickelt und um den Kompetenzbereich *Aktivitäts- und Handlungskompetenz* erweitert, der neben den Kompetenzbereichen *Fach- und Methodenkompetenz*, *Sozial-kommunikative Kompetenz* sowie *Personale Kompetenz* die vier Kompetenzbereiche des Modells bildet.<sup>23</sup>

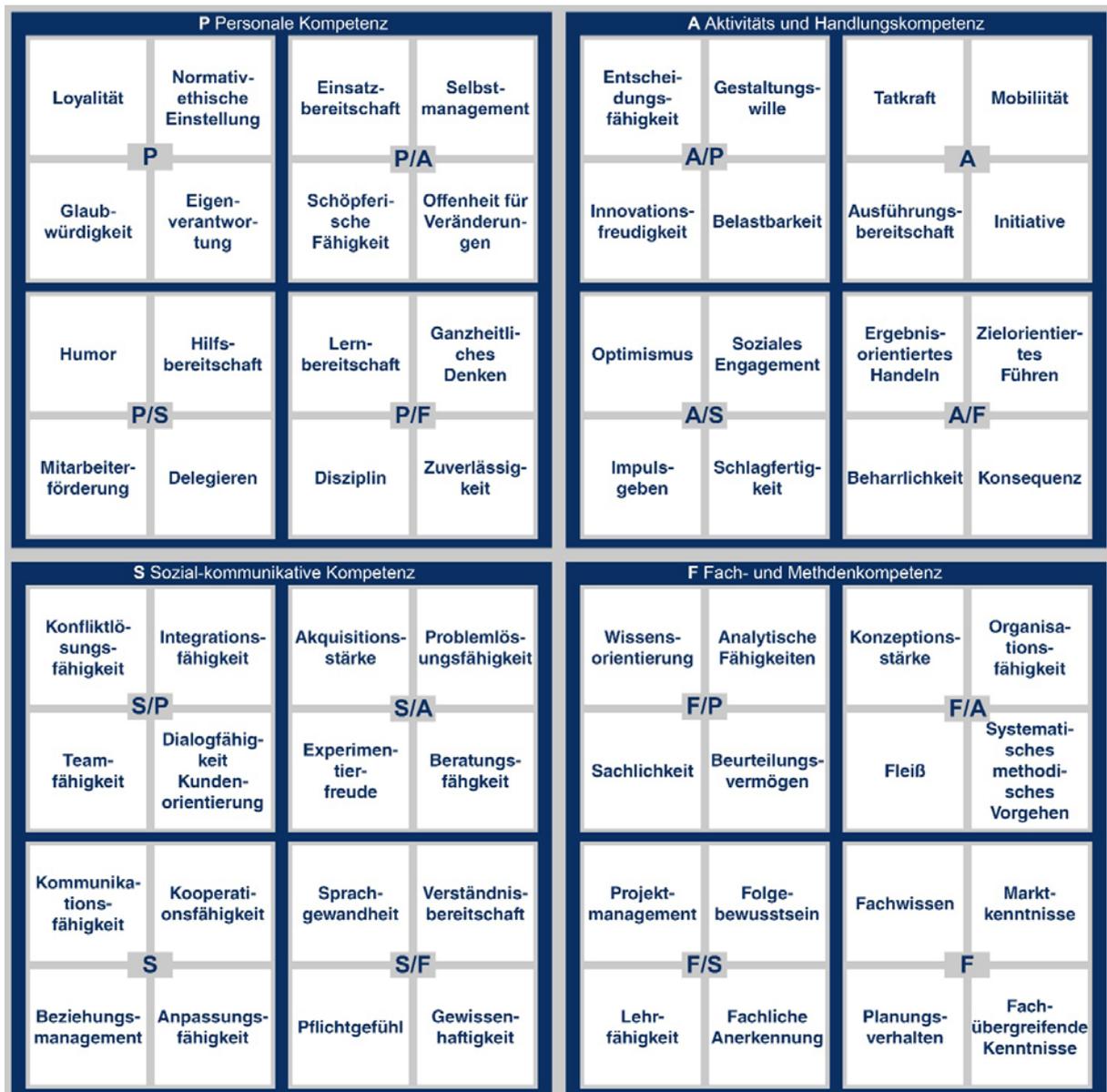


Abbildung 1: Kompetenzatlas nach Heyse und Erpenbeck (2009, S. XIII)

Im Verlauf des Bologna-Prozesses wurden die Einbindung der Kompetenzorientierung und die Formulierung von Qualifikationsrahmen weiter vorangetrieben.

<sup>23</sup> Vgl. Heyse & Erpenbeck (2009).

Gerade die Kompetenzorientierung im Studium hat dabei zunehmend an Bedeutung gewonnen.<sup>24</sup> Da Modulhandbuch-Analysen auch in der kompetenzorientierten Studiengangsentwicklung Anwendung finden<sup>25</sup> und die Modulhandbücher seit dem Bologna-Prozess als die zentralen Bausteine zur Dokumentation von Qualifizierungszielen (*Learning Outcomes*) und Kompetenzen in Studiengängen gelten,<sup>26</sup> wurde in dieser Untersuchung zur Erfassung der zu erwerbenden Kompetenzen ebenfalls der Fokus auf die Modulhandbücher gelegt. Neben vielen anderen Informationen müssen Modulhandbücher Beschreibungen der zu erreichenden Lernziele und/oder der zu erreichenden Kompetenzen enthalten. Dies ist den länderübergreifenden Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen festgelegt.<sup>27</sup> Die Lernziele (*Learning Outcomes*) auf modularer Ebene sollten dabei als kompetenzorientierte Lernziele oder direkt als Kompetenzbeschreibungen formuliert werden.<sup>28</sup> Aufgrund dieser klaren Vorgaben ist zu erwarten, dass in allen Modulhandbüchern der Sportmanagement-Studiengänge Kompetenzbeschreibungen wiederzufinden sind.

### **3. Stand der Forschung**

#### **3.1. Untersuchungen von Sportmanagement-Studiengängen auf dem Bildungsmarkt**

Die erste Untersuchung die innerhalb des europäischen Bildungsmarktes auch Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland betrachtet, wurde von Hovemann (2006) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass ca. 80% der Sportmanagement-Studiengänge in Europa in Vollzeit studiert werden, ca. 12% in Teilzeit. Daneben sind ca. 4% der Studiengänge berufsbegleitend. Bei Betrachtung der Programme zeigt sich ein weites Spektrum an Abschlüssen, wovon 45% einem Bachelor- oder Masterabschluss zuzurechnen sind. Ein Viertel der Studiengänge erhebt Studiengebühren, die im Durchschnitt bei 4.233€ pro Jahr liegen. Insgesamt können auf nationaler und internationaler Ebene erhebliche inhaltliche Differenzen zwischen den Sportmanagement-Studiengängen festgestellt werden. Zusammenfassend betont Hovemann (2006) die Wichtigkeit der Ergebnisse vor dem Hintergrund, dass Sportmanagement-Studiengänge die Qualifikationen lehren müssten, die am Arbeitsmarkt von Relevanz seien. Obwohl der Arbeitsmarkt insgesamt eine große Heterogenität aufweist, könne nicht die Folge sein, dass Sportmanagement-Studiengänge grundsätzlich verschieden aufzubauen sind, sondern bestimmte Schlüsselkompetenzen in allen Studiengängen gelehrt werden sollten.<sup>29</sup>

Elf Jahre später veröffentlichten Wallrodt und Thieme (2017) eine weitere Analyse von Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland. Die Studie gibt einen

<sup>24</sup> Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2013).

<sup>25</sup> Siehe hierzu Arnold (2015); Burger & Scheuermann (2017); Schaper et al. (2012).

<sup>26</sup> Vgl. Kerres & Schmidt (2011); Schaper et al. (2012).

<sup>27</sup> Vgl. Kultusministerkonferenz (2010).

<sup>28</sup> Vgl. Schaper et al. (2012).

<sup>29</sup> Vgl. Hovemann (2006).

Überblick des Angebots und nimmt inhaltliche Vergleiche zwischen drei verschiedenen Hochschularten (staatliche Universitäten, staatliche Fachhochschulen, private Hochschulen) vor. Die inhaltliche Analyse erfolgte auf Basis der Modulhandbücher und deren jeweiliger Module anhand der Verteilung der ECTS-Punkte. Bei der Betrachtung der Kategorisierung nach den am häufigsten vorkommenden Modulen sind einige Unterschiede zwischen den Hochschularten zu erkennen. So sind bei den Bachelorstudiengängen Module der „Sportpraxis“ sowie „Allgemeine Sportökonomie“ und „übergreifende sportwissenschaftliche Themen“ an staatlichen Universitäten deutlich häufiger, während an privaten Hochschulen Module der „Fremdsprachen“ und an staatlichen Fachhochschulen des „Sportmarketings“ überwiegen. Interessant ist zudem das deutlich häufigere Angebot von Modulen der „Soft-Skills“ an den privaten Hochschulen und staatlichen Fachhochschulen.<sup>30</sup> Insgesamt bestätigen die Ergebnisse vermutete Unterschiede zwischen den Hochschularten. Weiteren Forschungsbedarf sehen die Autoren hinsichtlich der Angepasstheit der Sportmanagement-Studiengänge in Bezug auf die Anforderungen am Arbeitsmarkt.<sup>31</sup>

Die bisher vorgestellten Untersuchungen beruhen auf Analysen, die sich bei den Sportmanagement-Studiengängen allein auf allgemeine Kennzahlen und die inhaltliche Ausrichtung beziehen. Nähere Untersuchungen, die auch die Kompetenzorientierung in Sportmanagement-Studiengängen berücksichtigen, finden sich in der Literatur so gut wie nicht. Eine Ausnahme bildet hier die Kompetenzanalyse von Dunkel et al. (2018). Aufbauend auf der Untersuchung von Wallrodt und Thieme (2017) untersuchten Dunkel et al. (2018) die zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen in den Sportmanagement-Studiengängen nach Abschluss- und Hochschulart, indem sie die fachlichen Inhalte nach ECTS-Punkten gegenüberstellten. Insgesamt stellen die Autoren fest, dass die Bachelorstudiengänge hinsichtlich ihrer fachspezifischen Kompetenzen dem Anspruch einer breiten Ausbildung gerecht werden, was insbesondere für die staatlichen Universitäten mit vermehrt sportwissenschaftlichen Anteilen gilt. Die Fachhochschulen zeichnen sich dagegen abschlussübergreifend durch einen höheren Anteil an Berufsorientierung aus, die privaten Hochschulen durch einen hohen Anteil fachspezifischer Kompetenzen in den Wirtschaftswissenschaften.<sup>32</sup>

### **3.2. Untersuchungen zu den relevanten Kompetenzen am Sportmanagement-Arbeitsmarkt**

Zahlreiche Studien<sup>33</sup> zeigen auf, dass Sportmanager\*innen vor allem Soft-Skills für ihre Tätigkeiten benötigen. Außerdem sind Grundkenntnisse über Sportarten und sportwissenschaftliches Wissen in vielen Berufsfeldern von Vorteil.<sup>34</sup> Horch (2012)

<sup>30</sup> Vgl. Wallrodt & Thieme (2017).

<sup>31</sup> Vgl. Wallrodt & Thieme (2017).

<sup>32</sup> Vgl. Dunkel et al. (2018).

<sup>33</sup> z.B. Horch, Niessen & Schütte (1999, 2003); Horch & Schütte (2003); Hovemann, Kaiser & Schütte (2003); Kaiser (2006).

<sup>34</sup> Vgl. Schütte (2016).

stellt vor allem kommunikative und finanzwirtschaftliche Kompetenzen als bedeutend für Sportmanager\*innen heraus. Damit benutzt Horch (2012) in seiner Gesamtdarstellung auch erstmals den Begriff Kompetenz. Apitzsch (2012) identifiziert als die jeweils wichtigsten Kompetenzen für Sportmanager\*innen in professionellen Ligabetrieben die Kompetenzen „Fachwissen Sportmanagement“, „Ganzheitliches Denken“, „Beziehungsmanagement“ und „Zielorientiertes Führen“.

Eine mehrperspektivische Analyse des Arbeitsmarktes im Sportmanagement führte Packheiser (2015) durch. Dabei wurde sowohl die Perspektive der Studierenden als auch die Perspektive der Arbeitgeber\*innen untersucht. Zu den durchgeführten Untersuchungen zählen zwei Analysen von Stellenanzeigen.<sup>35</sup> Die Ergebnisse der ersten Stellenanalyse (n=700) präsentieren die Kommunikation als die wesentliche Anforderung für Sportmanager\*innen; daneben sind das Projektmanagement und die Gestaltung von Organisationen als wichtige Anforderungen zu sehen.<sup>36</sup> Die zweite Stellenanalyse (n=1014) fokussiert sich auf die Produktfelder, in denen angehende Sportmanager\*innen benötigt werden und unterscheidet dabei nach Sportorganisationen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Non-Profit-, For-Profit- und öffentliche Sportorganisationen hinsichtlich der angebotenen Produktfelder unterscheiden.<sup>37</sup>

Die Alumni-Studien von Fahrner und Schüttoff (2019a, 2019b) an der Universität Tübingen beschäftigen sich mit der kontextspezifischen Relevanz von Kompetenzen für Sportmanager\*innen. Kontextübergreifend finden sich die wichtigsten Kompetenzen für Sportmanager\*innen bei den personalen und sozialen Kompetenzen. Dabei sind vor allem organisatorische und kommunikative Kompetenzen in allen beruflichen Kontexten von hoher Relevanz. Auf Basis dieser Erkenntnis plädieren die Autoren für eine stärkere Ausrichtung von Sportmanagement-Modulhandbüchern auf fachübergreifende Kompetenzen und weniger auf spezifische Inhalte, die nur bestimmte Berufsfelder betreffen.<sup>38</sup>

Das Forschungsvorhaben von Wohlfart et al. (2019) beinhaltet eine weitere aktuelle Untersuchung zu den benötigten Kompetenzen am Arbeitsmarkt Sportmanagement. Die Befragung von Arbeitgeber\*innen hinsichtlich der Anforderungen an Sportmanager\*innen stellt den ersten Schritt einer ganzheitlichen Betrachtung des Bildungs- und Arbeitsmarktes im Sportmanagement dar, die eine Verknüpfung der Anforderungen am Arbeitsmarkt mit den erworbenen Kompetenzen im Studium zum Ziel hat. Dabei wurden die 16 als am wichtigsten eingeschätzten Kompetenzen in eine Kompetenzmatrix mit den übergeordneten Kategorien Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Personale Kompetenz eingeordnet. Die drei wichtigsten Kompetenzen „Teamfähigkeit“, „Networking“ und „Mündliche Kommunikation“ gehören zu der übergeordneten Katego-

<sup>35</sup> Siehe Packheiser & Hovemann (2013, 2015).

<sup>36</sup> Vgl. Packheiser & Hovemann (2013).

<sup>37</sup> Vgl. Packheiser (2015).

<sup>38</sup> Fahrner & Schüttoff (2019a).

rie Sozialkompetenz, ebenso wie sechs der 16 am wichtigsten bewerteten Kompetenzen. Die Autoren betonen die Relevanz fachübergreifender Kompetenzen und bemängeln eine unzureichende Kompetenzorientierung der Modulhandbücher von Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland. Zudem kritisieren sie die Uneinheitlichkeit der Modulhandbücher aufgrund fehlender Vorgaben.

### 3.3. Forschungsfragen

Der Forschungsstand zeigt, dass es kaum wissenschaftliche Erkenntnisse gibt, wie sich die einzelnen Studiengänge in der Disziplin Sportmanagement darstellen und möglicherweise unterscheiden. Unterschiede sind bereits bei grundlegenden charakteristischen Merkmalen, wie Abschlussarten oder Studienformen zu erwarten. Aufgrund der großen Angebotsvielfalt auch außerhalb der Universitäten ist zudem eine Betrachtung der Hochschularten interessant, da mögliche Unterschiede auch auf institutionelle Merkmale zurückzuführen sein könnten. Daher lautet Forschungsfrage 1 im vorliegenden Beitrag: Wie unterscheiden sich die grundlegend charakteristischen Merkmale der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland bezogen auf die Hochschulart (Staatliche Universitäten, Staatliche Fachhochschulen, Private Hochschulen)?

Weitergehend ist die Betrachtung der im Studium zu erwerbenden Kompetenzen von besonderer Bedeutung. Neben vielen Veränderungen, die im Zuge des Bologna-Prozesses im deutschen Hochschulsystem stattgefunden haben, hat auch eine zunehmende Kompetenzorientierung in vielen Studiengängen Einzug gehalten, was zur Verbesserung der Arbeitsmarktrelevanz der Angebote beitragen soll.<sup>39</sup> Bislang existieren wenige Untersuchungen darüber, welche Kompetenzen in den unterschiedlichen Sportmanagement-Studiengängen zu erwerben sind. Forschungsfrage 2 lautet daher: Welche fachspezifischen und fachübergreifenden Kompetenzen können in Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland erworben werden und welche Unterschiede ergeben sich diesbezüglich in Bezug auf die Hochschulart?

Bei der Vielzahl an Angeboten und einem stark differenzierten Berufsfeld im Sportmanagement<sup>40</sup> ist außerdem von Interesse, ob die zu erwerbenden Kompetenzen auch am Arbeitsmarkt von Relevanz sind. Eine der wesentlichen Herausforderungen der Hochschulen besteht darin, die angebotenen Studiengänge so zu konzipieren, dass die Studierenden im Sinne der Nachhaltigkeit hinsichtlich ihrer Kompetenzen für den Arbeitsmarkt gut gerüstet sind. Im Sinne einer umfassenden Betrachtung ist es in einem letzten Schritt daher relevant, eine Verknüpfung zwischen den gelehrten Kompetenzen in den Studiengängen und den am Arbeitsmarkt geforderten Kompetenzen herzustellen. Forschungsfrage 3 lautet daher: Inwiefern decken sich die zu erwerbenden Kompetenzen der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland mit den nachgefragten Kompetenzen am Sportmanagement-Arbeitsmarkt?

---

<sup>39</sup> Vgl. Arnold (2015).

<sup>40</sup> Siehe Burk (2013).

Im Zuge der Ökonomisierung der Studiengänge und nicht zuletzt auch durch die Bologna-Reform lässt sich beobachten, dass auch das Studium an (den zunehmend in Konkurrenz zueinanderstehenden) Universitäten berufsbezogener geworden ist. Gleichwohl ist zu erwarten, dass sich der stärkere Praxisbezug der Fachhochschulen und privaten Hochschulen auch in den niedergeschriebenen Kompetenzen in den Modulhandbüchern widerspiegelt. Es ist zudem eine größere Passung bei den Kompetenzen der Sportmanagement-Studiengänge der staatlichen Fachhochschulen und privaten Hochschulen zu den am Arbeitsmarkt nachgefragten Kompetenzen zu erwarten.

## **4. Methodik**

### **4.1. Datenerhebung**

Für die Beantwortung der Forschungsfragen müssen in einem ersten Schritt die grundlegend charakteristischen Merkmale der Sportmanagement-Studiengänge dokumentiert und in einem zweiten Schritt die zu erwerbenden Kompetenzen der einzelnen Studiengänge erfasst werden. Dazu wurden alle Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland mittels einer Vollerhebung erfasst. Sportmanagement-Studiengänge sind jedoch als solche nicht eindeutig definierbar und nur schwer einzugrenzen. Dennoch wurden für die vorliegende Studie Kriterien gefunden, um die Studiengänge einzugrenzen. Die ferner aufgeführten Auswahlkriterien wurden auf Grundlage der disziplinären Einordnung des Begriffs Sportmanagement und in Anlehnung an die Ein- und Ausschlusskriterien von Wallrodt und Thieme (2017) formuliert.

Einschlusskriterien:

- Die Studiengänge müssen an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland im Studienjahr 2020 angeboten werden und akkreditiert sein.
- Die Ziele und aufgeführten Berufsfelder der Studiengänge müssen einen Bezug zum Sportmanagement aufweisen und der Begriff Sportmanagement bzw. Sportökonomie muss innerhalb des Namens oder in der Studiengangbeschreibung auftauchen.
- Die Studiengänge müssen mindestens 8 ECTS-Punkte in spezifischen Sportmanagement-Modulen aufweisen können. Dies gilt auch als erfüllt, wenn ein Schwerpunktbereich gewählt werden muss und in diesem verpflichtend Sportmanagement-Module enthalten sind.

Ausschlusskriterien:

- Die Studiengänge beschäftigen sich in ihrer Ausrichtung ausschließlich mit einem speziellen Feld oder Bereich des Sportmanagements (z. B. Fußballmanagement, Sportmarketing etc.)
- Die Studiengänge sind sogenannte Zwei-Fach-Studiengänge, in denen unabhängig voneinander zwei Fächer (z. B. Wirtschaftswissenschaften und

---

Sportwissenschaften) kombiniert werden und kein Bezug zwischen den jeweiligen Fächern hergestellt wird.

Mithilfe der offiziellen Datenbank der Hochschulrektorenkonferenz *hochschulkompass.de* über die Nutzung sportwissenschaftlicher Fachportale und unter der Anwendung von Suchmaschinen wurden potenzielle Sportmanagement-Studiengänge gesichtet. Alle identifizierten potenziellen Sportmanagement-Studiengänge wurden anhand der Auswahlkriterien hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit bewertet. Letztendlich konnten 54 Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland identifiziert werden (siehe Anhang).

Zu Erhebung der Daten wurde die Methode der quantitativen Inhaltsanalyse gewählt.<sup>41</sup> Bei dieser Methode geht es darum, formale und inhaltliche Merkmale von Dokumenten deduktiv zu erfassen und zu quantifizieren. So werden die Merkmale für eine statistische Auswertung zugänglich gemacht. Gerade vor dem Hintergrund konkurrierender Studienangebote, einer angestrebten umfassenden Erhebung und der meist vielfältigen verfügbaren Informationen und Dokumente zu den Studienangeboten im Internet bot sich dieses nicht-reaktive Verfahren als internetbasierte quantitative Dokumentenanalyse an. Im zweiten Teil der Untersuchung (Kompetenzerfassung) wurde die Frequenzanalyse als Form der quantitativen Inhaltsanalyse angewandt.<sup>42</sup>

Von Bedeutung war zunächst die Dokumentation der kennzeichnenden Daten der Studiengänge, wie Name des Studiengangs, Name der anbietenden Hochschule und der Studienort. Essentiell für die Beantwortung aller Forschungsfragen war zudem in einem ersten Schritt die Erfassung der „Hochschulart“. Diese unabhängige Variable wurde auch in der statistischen Analyse zur Unterscheidung der Studiengänge als wichtigstes Kriterium herangezogen. Die Einordnung erfolgte in die Kategorien: „Staatliche Universitäten“, „Staatliche Fachhochschulen“ oder „Private Hochschulen“. Weitergehend wurden Abschlussart, Abschlussgrad, Studienform, Umfang nach ECTS-Punkten, Unterrichtssprache(n) und Studiengebühren als grundlegend charakteristische Merkmale der Sportmanagement-Studiengänge ermittelt. Die Erfassung dieser Merkmale erfolgte durch die Analyse der studiengangspezifischen Webseiten, des dort verfügbaren Infomaterials, der Studienübersichtspläne sowie in einzelnen Fällen der Studien- und Prüfungsordnungen oder der Modulhandbücher.

Für die Erfassung der Daten hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen in den einzelnen Studiengängen hatte zunächst die Beschaffung der Modulhandbücher Priorität. Insgesamt konnte bei den 54 Studiengängen auf 31 Modulhandbücher innerhalb der studiengangspezifischen Webseiten öffentlich zugegriffen werden. 19 der 23 Studiengänge, deren Modulhandbücher nicht öffentlich verfügbar waren, können den privaten Hochschulen zugeordnet werden. Mithilfe von E-Mail-Anfragen konnten zehn weitere Modulhandbücher gesammelt werden. Dennoch

---

<sup>41</sup> Vgl. Döring & Bortz (2016).

<sup>42</sup> Vgl. Schnell et al. (2018).

wurden bei 13 Studiengängen, auch auf teilweise mehrfache Anfrage, keine Modulhandbücher zur Verfügung gestellt, mit Verweis auf die Wettbewerbssituation zu anderen Hochschulen oder auf aktuelle Überarbeitung. In vielen Fällen erfolgte ein Verweis auf Modulübersichten, Kurz-Modulhandbücher oder übersichtliche Studienpläne und Curricula und ein Angebot eines Gespräches zu den modularen Inhalten. In zwei Fällen wurde erst durch die E-Mail-Anfrage herausgefunden, dass die Studiengänge zum Wintersemester 2020/2021 nicht mehr angeboten werden, obwohl diese auf den jeweiligen Webseiten noch beworben wurden. Letztendlich konnten 41 Modulhandbücher hinsichtlich der zweiten Forschungsfrage analysiert werden. Dies entspricht einem Anteil an allen identifizierten Sportmanagement-Studiengängen von ca. 76%.

Zur Einordnung der untersuchten Codiereinheiten ist bei einer quantitativen Inhaltsanalyse ein Kategoriensystem von zentraler Bedeutung.<sup>43</sup> Zweck eines Kategoriensystems ist die Quantifizierung qualitativer Daten innerhalb einer Dokumentenanalyse.<sup>44</sup> Der hier verwendete Kompetenzatlas von Heyse und Erpenbeck (2009) ermöglichte eine detaillierte Kategorisierung der Kompetenzen. Die Verwendung eines bereits erprobten Modells hat den Vorteil, dass kein aufwendiges, mehrfach hinsichtlich der Gütekriterien zu überprüfendes Kategoriensystem entwickelt werden musste. Dies ist gerade im Hinblick auf die Reliabilität und Vergleichbarkeit der Ergebnisse von Vorteil.

## 4.2. Datenauswertung

Auf Basis der in Kapitel 2 angeführten Hintergründe wurden zur Operationalisierung der Kompetenzen in den Sportmanagement-Modulhandbüchern die Lernziel- und Kompetenzbeschreibungen analysiert. Mithilfe des Kompetenzatlas wurden in der Analyse die Textabschnitte oder Stichpunkte zu den Lernzielen und Kompetenzen nach den 64 Teilkompetenzen des Modells (siehe Abb. 1) codiert und in das Kategoriensystem des Modells eingeordnet. Dabei wurde zunächst die wörtliche Passung, wenn diese nicht vorhanden war, die inhaltliche Passung untersucht. Um eine passende Zuordnung sicherzustellen, wurden die bei Heyse (2010) hinterlegten, umfassenden definitorischen Erläuterungen der einzelnen Teilkompetenzen des Modells als Codierungshilfe herangezogen. Die Codierung erfolgte manuell von einer Person. Reliabilität im Sinne einer intersubjektiven Verifizierbarkeit wurde gewährleistet durch regelmäßige Besprechungen innerhalb des Forschungsteams, in denen bestimmte Abschnitte der Daten und deren Zusammenhang mit den Kategorien besprochen wurden. Ziel des Analyseteams war es, durch ständige Überarbeitungen der Code-Definitionen und des Codiersystems Einigkeit über die Interpretation der Datenausschnitte zu erzielen.<sup>45</sup> Konkrete Abstimmungen im Team waren insbesondere bei jenen Lernziel- und Kompetenzbeschreibungen notwendig, die auf den ersten Blick mehreren Teilkompe-

---

<sup>43</sup> Vgl. Schnell, Hill und Esser (2018).

<sup>44</sup> Vgl. Döring & Bortz (2016).

<sup>45</sup> Vgl. Guest, MacQueen & Namey (2012).

tenzen des Modells zugeordnet werden konnten. Letztendlich wurden jedoch alle Kompetenzbeschreibungen nur jeweils einer Teilkompetenz zugeordnet. Für jedes Modul konnte so die Existenz verschiedener zu erwerbender Kompetenzen ermittelt werden und modulübergreifend die insgesamt am häufigsten genannten zu erwerbenden Kompetenzen in den jeweiligen Sportmanagement-Studiengängen dokumentiert werden. Dabei wurden Teilkompetenzen, die nicht in den Modulhandbüchern nachgewiesen werden konnten als fehlend erfasst und nicht in die Berechnung der Mittelwerte miteinbezogen. Mehrfachnennungen einzelner Teilkompetenzen wurden berücksichtigt. Die Kompetenzen wurden demnach in ihrer Quantität in den einzelnen Studiengängen gesammelt. Dabei ist anzumerken, dass Informationen zu den Inhalten auf Modulebene bei der Operationalisierung der Kompetenzen explizit nicht berücksichtigt wurden, da Inhalte nicht die zu erwerbenden Kompetenzen widerspiegeln.<sup>46</sup> Auch eine Bewertung der Qualität der zu erwerbenden Kompetenzen wurde aufgrund der komplexen methodischen Umsetzung nicht vorgenommen.

In der vorliegenden Untersuchung konnte festgestellt werden, dass bei vielen Studiengängen sehr spezifische Lernziel- und Kompetenzbeschreibungen erfolgten, bei einigen sogar differenziert nach verschiedenen übergeordneten Kompetenzbereichen. Dabei wurden sowohl stichpunktartige als auch ausführlich ausgedescribte Beschreibungen analysiert. Dagegen waren bei anderen Studiengängen die Beschreibungen der Kompetenzen wenig ausführlich und teilweise fast gleichzusetzen mit den Inhalten der dargestellten Module. Eine weitere Einschränkung stellen die sich wiederholenden Formulierungen dar. In manchen Studiengängen wurden die Kompetenzbeschreibungen in fast jedem Modul wiederholt, was wiederum Auswirkungen auf die Ergebnisse hat, da vermutlich einige Kompetenzen in Studiengängen durch die Vielzahl von Formulierungswiederholungen überrepräsentiert sind.

Zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurden die Ergebnisse der zweiten Forschungsfrage hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen in Sportmanagement-Studiengängen mit den Ergebnissen der in 3.2 vorgestellten Studien verglichen.

Auf Basis der generierten Daten, konnte eine statistische Auswertung erfolgen, anhand derer die Sportmanagement-Studiengänge hinsichtlich ihrer grundlegenden, charakteristischen Merkmale und der innerhalb der Studiengänge zu erwerbenden Kompetenzen beschrieben und verglichen wurden. Da die vorliegende Untersuchung eine Vollerhebung darstellt, in der alle Objekte der definierten Population erfasst wurden, erfolgte die Analyse der Daten ausschließlich auf Basis der deskriptiven Statistik. Auf eine inferenzstatistische Analyse musste

---

<sup>46</sup> Vgl. Minks, Netz und Völk (2011).

verzichtet werden, da keine Stichprobe vorlag, mit derer auf die Grundgesamtheit zu schließen war.<sup>47</sup>

## 5. Ergebnisse und Diskussion

### 5.1 Grundlegend charakteristische Merkmale der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland

Insgesamt konnten in einer Vollerhebung 54 Sportmanagement-Studiengänge an 36 verschiedenen Hochschulen in Deutschland identifiziert werden. Im Vergleich zur Erhebung von Wallrodt und Thieme (2017) im Jahr 2016 ist lediglich ein Anstieg von zwei Studiengängen zu verzeichnen. Dennoch kann bei der vergleichenden Betrachtung der identifizierten Studiengänge in 2016 und denen in dieser Untersuchung, eine gewisse Fluktuation festgestellt werden. So werden vier der 2016 identifizierten Studiengänge zum Wintersemester 2020/2021 nicht mehr angeboten, stattdessen sind in den letzten vier Jahren sechs neue Sportmanagement-Studiengänge hinzugekommen. Drei davon können den Fachhochschulen, zwei den privaten Hochschulen und einer den Universitäten zugeordnet werden. Tabelle 1 liefert eine Übersicht der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland.

	Bachelor	Master	Gesamt
<b>Staatliche Universitäten</b>	9	10	19
<b>Staatliche Fachhochschulen</b>	7	6	13
<b>Private Hochschulen</b>	14	8	22
<b>Gesamt</b>	30	24	54

Tabelle 1: Sportmanagement-Studiengänge nach Abschluss und Hochschulart

Die Ergebnisse der grundlegend charakteristischen Merkmale zeigen, dass sich die Hochschularten durchaus unterscheiden (Abb. 2). Gerade in Bezug auf die Studienformen sind Unterschiede erkennbar. Private Hochschulen bieten deutlich mehr Studiengänge an, die sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit studiert werden können. Auch der Anteil der Fernstudiengänge ist an den privaten Hochschulen am höchsten (50%), gefolgt von den staatlichen Fachhochschulen und den staatlichen Universitäten. Zudem kann mehr als die Hälfte der Sportmanagement-Studiengänge an privaten Hochschulen berufsbegleitend oder dual studiert werden. Berufsbegleitende Studiengänge finden sich am häufigsten bei den staatlichen Fachhochschulen, duale Studiengänge an privaten Hochschulen und Studiengänge, bei denen beides möglich ist, werden ausschließlich an letzteren angeboten. Dagegen ist die Anzahl alternativer Studienformen in Bezug auf alle drei Dimensionen bei den staatlichen Universitäten am geringsten.

<sup>47</sup> Vgl. Döring & Bortz (2016).

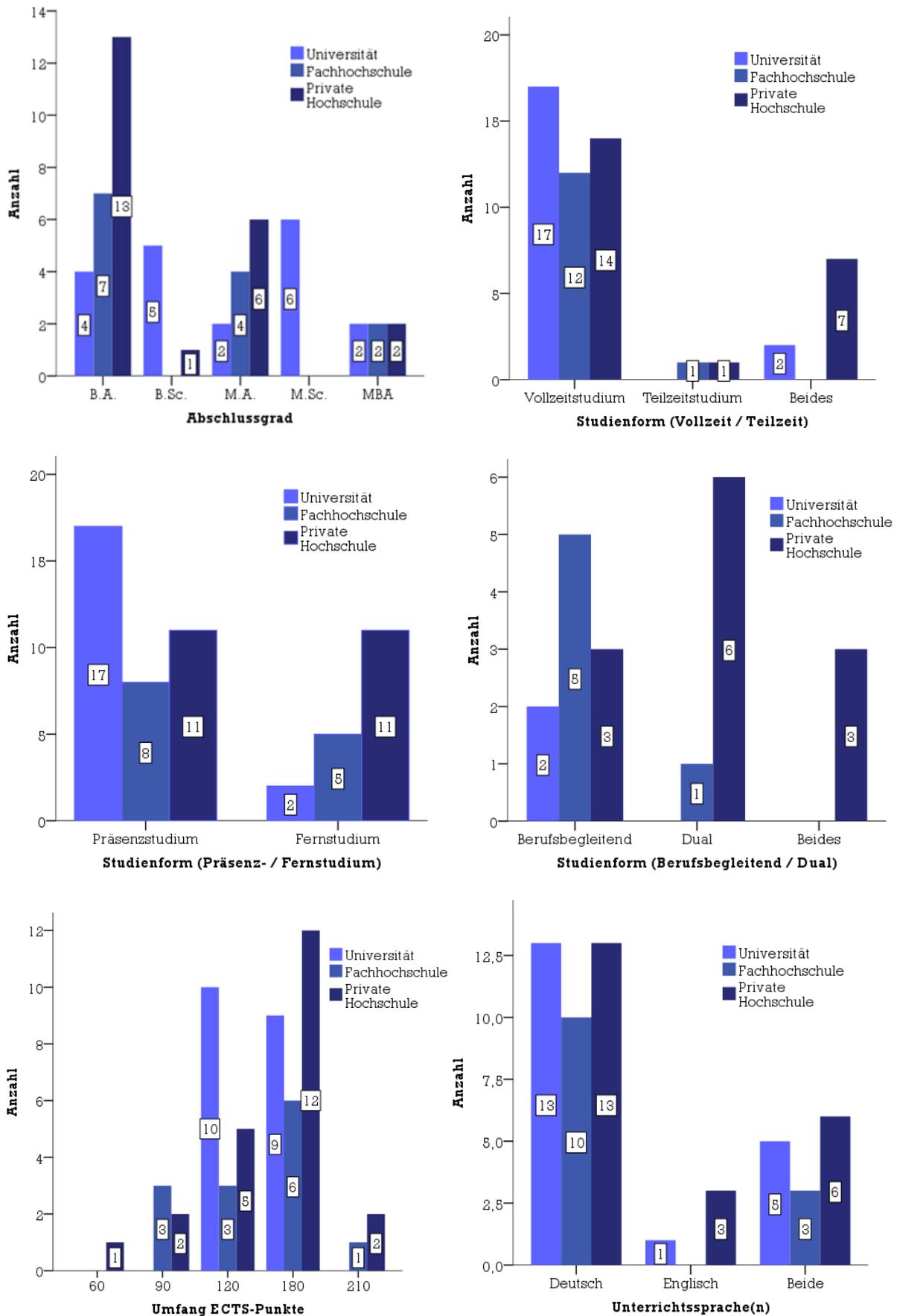


Abbildung 2: Häufigkeiten der grundlegend charakteristischen Merkmale nach Hochschulart

Auch bei den Umfängen nach ECTS-Punkten und den Unterrichtssprachen ist die Anzahl alternativer Angebote bei den privaten Hochschulen am größten. Studiengebühren konnten bei 30 der 54 Sportmanagement-Studiengänge identifiziert werden (55,6%). Durchschnittlich liegen diese bei 7.490,80 € im Jahr. Der teuerste Studiengang in Höhe von 21.500 € im Jahr ist der Einzige, der von einer privaten Universität angeboten wird. Für den günstigsten Studiengang sind 2.780 € pro Jahr an einer staatlichen Fachhochschule aufzuwenden.

Insgesamt kann in Bezug auf die erste Forschungsfrage resümiert werden, dass sich die Sportmanagement-Studiengänge verschiedener Hochschularten durchaus in ihren grundlegend charakteristischen Merkmalen unterscheiden. Dabei sind fast alle Unterschiede auf die institutionellen charakteristischen Merkmale der drei ausgewählten Hochschularten zurückzuführen. Demnach unterscheiden sich die privaten Hochschulen von den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen insbesondere durch ihre Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, die sich vor allem in den grundlegenden charakteristischen Merkmalen der Sportmanagement-Studiengänge wie Studienform, Umfang nach ECTS-Punkten und Unterrichtssprache(n) widerspiegelt. Dabei stehen die staatlichen Fachhochschulen meist zwischen den privaten Hochschulen und den staatlichen Universitäten.

## **5.2 Zu erwerbende Kompetenzen der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland**

Insgesamt konnten 4.842 Teilkompetenzen in den Modulhandbüchern der 41 analysierten Sportmanagement-Studiengänge identifiziert werden. Dies entspricht einem MW von 118,10 genannten Kompetenzen pro Studiengang bei einer SD von 51,74. Unterschiede bei der Gewichtung der Teilkompetenzen innerhalb der einzelnen Kompetenzbereiche sind kaum vorhanden. Bei allen drei Hochschularten dominieren die gleichen Kompetenzen, während die Unterschiede in den Reihenfolgen der am häufigsten genannten Kompetenzen bei den verschiedenen Hochschularten nur minimal sind. Dennoch zeigen die privaten Hochschulen meist die höchsten Ausprägungen der Häufigkeiten bei den einzelnen Teilkompetenzen, gefolgt von den staatlichen Fachhochschulen und den staatlichen Universitäten. Das liegt daran, dass die privaten Hochschulen im Durchschnitt mit 154,08 Kompetenzbeschreibungen pro Studiengang (SD = 61,27; Min = 49; Max = 263) deutlich mehr Kompetenzen in ihren Modulhandbüchern beschreiben als die staatlichen Fachhochschulen (MW = 124,92; SD = 42,27; Min = 67; Max = 203) und die staatlichen Universitäten (MW = 87,88; SD = 30,09; Min = 39; Max = 132). Diese Tatsache könnte vielfältige Gründe haben. Zum einen ist der Anteil der Bachelorstudiengänge bei den privaten Hochschulen größer, welche durch ihren Umfang meist mehr Module beinhalten als die Masterstudiengänge und deswegen auch eine höhere Anzahl von Kompetenzbeschreibungen aufweisen. Jedoch bestehen auch innerhalb der Abschlussarten Unterschiede bei der Anzahl der Nennungen zwischen den Hochschularten. Zudem lässt sich bei Betrachtung der Modulhand-

bücher feststellen, dass sich die Kompetenzbeschreibungen bei den Sportmanagement-Studiengängen der privaten Hochschulen häufig ausdifferenzierter und detaillierter darstellen als beispielsweise bei staatlichen Universitäten. Dazu würde passen, dass die privaten Hochschulen häufig flexibler agieren können und so möglicherweise den Trend nach kompetenzorientierten Studiengängen in den letzten Jahren im Zuge des Bologna-Prozesses frühzeitig erkannt und ihre Studiengänge darauf ausgerichtet haben. Gleichzeitig ist bei Betrachtung der Modulhandbücher zu erkennen, dass Universitäten oftmals ältere Modulhandbücher verwenden, oder diese nicht so häufig aktualisiert werden.

Abb. 3 zeigt den Kompetenzatlas der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland. Analog zur Studie von Wohlfahrt et al. (2019) wurden die 16 am häufigsten genannten Kompetenzen näher betrachtet. Dabei konnte festgestellt werden, dass bei den Sportmanagement-Studiengängen der Kompetenzbereich der Fach- und Methodenkompetenzen mit neun der 16 am häufigsten genannten zu erwerbenden Kompetenzen insgesamt am stärksten vertreten ist. Mit einem Mittelwert von 11,88 Nennungen pro Studiengang ist das „Fachwissen“ die am häufigsten genannte Teilkompetenz (siehe Abb. 3). Diese ungleichmäßige Verteilung ist vor dem Hintergrund der vielfältigen Möglichkeiten, die ein Sportmanagement-Studium bietet und der damit benötigten Vielzahl an fachübergreifenden Kompetenzen kritisch zu bewerten. Die Annahme, dass nicht alle Kompetenzen in einem Studium zu vermitteln sind (siehe Kap. 2), erklärt jedoch teilweise die Unterrepräsentation einiger Kompetenzen, gerade aus den Kompetenzbereichen der Personalen Kompetenzen und der Aktivitäts- und Handlungskompetenzen. Zudem erfolgt der studiumsbezogene Kompetenzerwerb sowohl explizit als auch implizit.<sup>48</sup> Explizit zu erwerbende Kompetenzen werden meist in den Dokumenten der Studiengänge beschrieben, da diese direkt beobachtbar sind. Die als implizit bezeichneten Kompetenzen werden unbewusst erworben und deswegen meist nicht näher betrachtet. Dazu passt, dass die Fach- und Methodenkompetenzen meist explizit erworben werden, während viele der im verwendeten Modell beschriebenen fachübergreifenden Kompetenzen aus den anderen drei Kompetenzbereichen durchaus als implizit zu erwerbende Kompetenzen bezeichnet werden können. Das würde erklären, warum viele dieser Kompetenzen kaum oder gar nicht beschrieben werden.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass viele der am häufigsten genannten Kompetenzen innerhalb der Kompetenzbereiche das Fach Sportmanagement gut widerspiegeln. Insgesamt liegt der Fokus auf den sozial-kommunikativen Kompetenzen und den Fach- und Methodenkompetenzen. Bezüglich der Hochschularten sind die Unterschiede in Bezug auf eine unterschiedliche Gewichtung einzelner Kompetenzen als gering einzustufen.

---

<sup>48</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2015).

P Personale Kompetenz				A Aktivitäts und Handlungskompetenz			
Loyalität MW=0,02	Normativ-ethische Einstellung MW=1,00	Einsatzbereitschaft MW=0,37	MW=6,02 Selbstmanagement	Entscheidungsfähigkeit MW=2,24	Gestaltungswille MW=0,05	Tatkraft MW=0,02	Mobilität MW=0,00
P		P/A		A/P		A	
Glaubwürdigkeit MW=0,10	Eigenverantwortung MW=0,68	Schöpferische Fähigkeit MW=0,51	Offenheit für Veränderungen MW=0,93	Innovationsfreudigkeit MW=1,27	Belastbarkeit MW=0,15	Ausführungsbereitschaft MW=0,22	Initiative MW=0,12
P/S		P/F		A/S		A/F	
Humor MW=0,00	Hilfbereitschaft MW=0,17	Lernbereitschaft MW=0,61	Ganzheitliches Denken MW=2,22	Optimismus MW=0,00	Soziales Engagement MW=0,41	Ergebnisorientiertes Handeln MW=0,51	Zielorientiertes Führen MW=1,93
P/S		P/F		A/S		A/F	
Mitarbeiterförderung MW=1,63	Delegieren MW=0,41	Disziplin MW=0,00	Zuverlässigkeit MW=0,20	Impulsgeben MW=0,05	Schlagfertigkeit MW=0,05	Beharrlichkeit MW=0,20	Konsequenz MW=0,00
S Sozial-kommunikative Kompetenz				F Fach- und Methodenkompetenz			
Konfliktlösungsfähigkeit MW=1,22	Integrationsfähigkeit MW=0,34	Aquisitionsstärke MW=0,61	Problemlösungsfähigkeit MW=5,59	Wissensorientierung MW=10,37	Analytische Fähigkeiten MW=9,37	Konzeptionsstärke MW=2,93	Organisationsfähigkeit MW=0,90
S/P		S/A		F/P		F/A	
Teamfähigkeit MW=3,71	Dialogfähigkeit Kundenorientierung MW=2,61	Experimentierfreude MW=0,02	Beratungsfähigkeit MW=0,63	Sachlichkeit MW=0,44	Beurteilungsvermögen MW=9,27	Fleiß MW=0,00	System. methodisches Vorgehen MW=8,61
S		S/F		F/S		F	
Kommunikationsfähigkeit MW=3,66	Kooperationsfähigkeit MW=1,12	Sprachgewandtheit MW=3,22	Verständnisbereitschaft MW=6,51	Projektmanagement MW=2,02	Folgebewusstsein MW=4,27	Fachwissen MW=11,88	Marktkennntnisse MW=2,34
S		S/F		F/S		F	
Beziehungsmanagement MW=0,17	Anpassungsfähigkeit MW=1,88	Pflichtgefühl MW=0,07	Gewissenhaftigkeit MW=0,49	Lehrfähigkeit MW=0,44	Fachliche Anerkennung MW=0,00	Planungsverhalten MW=2,90	Fachübergreifende Kenntnisse MW=0,44

Abbildung 3: Kompetenzatlas der Sportmanagement-Studiengänge in Anlehnung an Heyse und Erpenbeck (2009, S. XIII)

### 5.3. Vergleich der zu erwerbenden Kompetenzen mit den erforderlichen Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt

In Bezug auf die dritte Forschungsfrage zeigen die Ergebnisse, dass sich viele der am Arbeitsmarkt benötigten Kompetenzen auch in den Sportmanagement-Studiengängen wiederfinden (siehe 3.2). Es muss jedoch angemerkt werden, dass der Vergleich durch die unterschiedliche methodische Herangehensweise der Studien am Arbeitsmarkt im Gegensatz zur vorliegenden Studie einigen Einschränkungen unterliegt. Wie in Kap. 2 beschrieben, ist anzunehmen, dass einige im Beruf benötigten Kompetenzen im Studium nur schwer zu vermitteln sind oder bereits vorausgesetzt werden können. Zudem kann ein generalistisches Studium nicht immer den aktuellen Stand am Arbeitsmarkt widerspiegeln. Außerdem wurde in einigen Studien nicht immer direkt der Begriff Kompetenz verwendet

und in anderen lag der Fokus nur auf einem Teil des Arbeitsmarktes für Sportmanager\*innen und nicht auf dem gesamten Arbeitsmarkt. Dennoch zeigen die Ergebnisse auch, dass viele der wichtigsten Kompetenzen am Arbeitsmarkt in den Modulhandbüchern der Sportmanagement-Studiengänge nicht in dem Maße beschrieben sind, die ihrer Relevanz am Arbeitsmarkt entspricht. So wird beispielsweise die Kommunikationsfähigkeit bei fast allen Studien am Sportmanagement-Arbeitsmarkt zu den absolut wichtigsten Kompetenzen gezählt, während sie in den Modulhandbüchern der Sportmanagement-Studiengänge zwar zu den 16 am häufigsten genannten Teilkompetenzen gehört (Abb. 3), aber hinter vielen anderen zurückbleibt (11. Platz). Ähnliches gilt für die „Teamfähigkeit“ und die „Problemlösungsfähigkeit“. Dies könnte daran liegen, dass unter diesen Kompetenzbegriffen bei den Studien am Arbeitsmarkt mehrere Kompetenzen zusammengefasst werden, während in dieser Untersuchung viele verschiedene sozial-kommunikative Kompetenzen erfasst wurden. Die wichtigsten Kompetenzen in dieser Untersuchung sind jedoch mehrheitlich den Fach- und Methodenkompetenzen zuzuordnen, welche am Arbeitsmarkt weniger relevant sind. Bei den meisten Studien zeigt sich eine relativ gleiche Gewichtung der Kompetenzen über die Kompetenzbereiche mit einer Tendenz zu den sozial-kommunikativen Kompetenzen. Wohlfart et al. (2019) betonen, dass gerade die sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen in Zukunft wichtiger werden und kritisieren, dass in den Curricula hauptsächlich fachspezifische Kompetenzen als Lernziele angegeben werden. Diese Feststellung kann auf Basis der Ergebnisse dieser Untersuchung zu großen Teilen bestätigt werden und auch die Zukunftsprognose wird geteilt.

Bezüglich der Hochschularten konnte festgestellt werden, dass sich keine der Hochschularten im Hinblick auf eine mögliche bessere Ausrichtung auf die Kompetenzen am Arbeitsmarkt abhebt. Bei allen Hochschularten liegt der Fokus auf den Fach- und Methodenkompetenzen. Dennoch hat sich gezeigt, dass die Kompetenzorientierung in den Modulhandbüchern der privaten Hochschulen insgesamt stärker ausgeprägt ist, auch wenn dies nicht unbedingt mit einer tatsächlich stärkeren Ausrichtung auf Kompetenzen einhergehen muss.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass viele der zu erwerbenden Kompetenzen in den Sportmanagement-Studiengängen auch als relevante Kompetenzen am Sportmanagement-Arbeitsmarkt nachgefragt sind. Es hat sich jedoch auch gezeigt, dass die Studiengänge insgesamt einen etwas anderen Fokus setzen im Vergleich zu den Kompetenzen am Arbeitsmarkt. Ganz grundsätzlich wird es spannend sein zu beobachten, inwiefern sich das Verhältnis von Fachkompetenzen zu fachübergreifenden Kompetenzen in Sportmanagement-Studiengängen zukünftig entwickeln wird.

## **6. Fazit und Ausblick**

Die Ergebnisse der grundlegend charakteristischen Merkmale (1. Forschungsfrage) zeigen einige Unterschiede zwischen den Hochschularten, die sich insgesamt meist durch institutionell bedingte Merkmale der Hochschularten erklären

lassen. Eine besondere Rolle spielt dabei die erhöhte Flexibilität und Autonomie der privaten Hochschulen im Gegensatz zu den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen, die sich auch in der Gestaltung der Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland widerspiegelt.

Die Ergebnisse bezüglich der zu erwerbenden Kompetenzen (2. Forschungsfrage) zeigen eine starke Tendenz zu den Fach- und Methodenkompetenzen, gefolgt von sozial-kommunikativen Kompetenzen. In Bezug auf die Hochschularten zeigen sich bei den zu erwerbenden Kompetenzen hinsichtlich der Gewichtung der einzelnen Teilkompetenzen kaum Unterschiede. Dennoch werden an den privaten Hochschulen, gefolgt von den staatlichen Fachhochschulen, insgesamt deutlich mehr Kompetenzen beschrieben, was sich in der höchsten Anzahl an Nennungen bei den Teilkompetenzen zeigt. Dies lässt auf eine verstärkte Kompetenzorientierung an privaten Hochschulen schließen, zumindest beim Blick auf die Modulhandbücher.

Der Vergleich zwischen den zu erwerbenden Kompetenzen der Sportmanagement-Studiengänge und den benötigten Kompetenzen am Arbeitsmarkt für Sportmanager\*innen (3. Forschungsfrage) zeigt, dass sich viele der wichtigen Kompetenzen am Arbeitsmarkt unter den am häufigsten genannten Kompetenzen in den Modulhandbüchern wiederfinden, wenn auch nicht auf den ganz vorderen Plätzen. Kritisch sind jedoch die ungleiche Verteilung und der Fokus auf den Fach- und Methodenkompetenzen zu sehen. Am Arbeitsmarkt werden eher fachübergreifende Kompetenzen benötigt und auch insgesamt verteilen sich die Kompetenzen dort gleichmäßiger über die Kompetenzbereiche.

Die vorliegende Studie liefert viele neue Erkenntnisse, hinsichtlich der Beschreibung von Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland. Dabei ergeben sich jedoch auch einige Limitationen, die hauptsächlich aus der methodischen Herangehensweise resultieren und bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. So muss bei der Erfassung der zu erwerbenden Kompetenzen mittels der Lernziel- und Kompetenzbeschreibungen in den Modulhandbüchern angemerkt werden, dass allein die Analyse dieser Beschreibungen nicht den weitreichenden Umfang der zu erwerbenden Kompetenzen abdeckt. Ebenso ist nicht klar, ob die in den Modulhandbüchern beschriebenen zu erwerbenden Kompetenzen in der Praxis auch tatsächlich umgesetzt werden. Weiterhin konnte bei der Erfassung der Kompetenzen eine Heterogenität bei den Beschreibungen in den Modulhandbüchern festgestellt werden. Dies ist zurückzuführen auf fehlende Richtlinien zur Erstellung von Modulhandbüchern in Sportmanagement-Studiengängen, die auch aufgrund des föderalen Bildungssystems in Deutschland nicht existieren.<sup>49</sup> Zudem ist eine gemeinsame Untersuchung von Bachelor- und Masterstudiengängen aufgrund der unterschiedlichen Umfänge kritisch zu bewerten, wurde aber aufgrund einer ersten Vollerhebung bevorzugt. Auch der Vergleich der Ergebnisse dieser Studie mit den Ergebnissen der Studien am Ar-

---

<sup>49</sup> Vgl. Dunkel et al. (2018).

---

beitsmarkt unterliegt einigen Einschränkungen, die sich aus der unterschiedlichen methodischen Herangehensweise ergeben.

Dennoch konnten gerade die zu erwerbenden Kompetenzen in diesem Maße erstmals ermittelt und mit den benötigten Kompetenzen am Arbeitsmarkt verglichen werden. Insgesamt ist die vorliegende Arbeit sowohl für Studieninteressierte, Arbeitgeber\*innen als auch für anbietende Hochschulen interessant und kann einen Beitrag dazu leisten, Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland weiterzuentwickeln. Dabei sollten angehende Sportmanagement-Studierende darauf achten, dass sie einen Studiengang wählen, der eine breite Kompetenzbasis vermittelt, um für den vielfältigen Sportmanagement-Arbeitsmarkt gerüstet zu sein. Da dieser sich in den letzten Jahren immer weiter differenziert hat, wird es in Zukunft kaum möglich sein, das Fach Sportmanagement in seiner Gesamtheit in einem Studiengang zu erfassen. Die Hochschulen müssen sich dabei entscheiden, ob sie durch den Fokus auf die fachspezifischen Kompetenzen nur noch einzelne Teilbereiche und Berufsfelder mit spezialisierten Sportmanagement-Studiengängen ansprechen, oder ob sie vermehrt fachübergreifende Kompetenzen fördern wollen und somit eine breite Basis bei den Studierenden schaffen, damit diese sich in unterschiedlichen Berufsfeldern auf dem Sportmanagement-Arbeitsmarkt zurechtfinden.

Auch für potenzielle Arbeitgeber\*innen bietet diese Arbeit interessante Informationen, gerade im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen der Sportmanagement-Studiengänge. Schließlich ist es auch an ihnen mit den Hochschulen zusammen, die Kompetenzen die am Sportmanagement-Arbeitsmarkt von besonderer Bedeutung sind zu ermitteln und zu fördern. Unter diesen Aspekten ist es von Bedeutung, die Erkenntnisse dieser Arbeit in weiteren Untersuchungen zu Sportmanagement-Studiengängen in Deutschland auszubauen. Da gerade die Kompetenzorientierung auch in den Sportmanagement-Studiengängen in Zukunft vermutlich an Bedeutung gewinnen wird, ergeben sich vor allem in diesem Forschungsbereich weitere interessante Fragestellungen. Dabei kann die in dieser Studie durchgeführte Analyse der Lernzielbeschreibungen nicht den weitreichenden Umfang des tatsächlichen Kompetenzerwerbs abdecken. Offen bleibt, ob die in den Modulhandbüchern beschriebenen zu erwerbenden Kompetenzen in der Praxis auch wirklich umgesetzt werden. Mithilfe von anderen methodischen Ansätzen wie beispielsweise qualitativen oder quantitativen Befragungen oder Tests sollte in Zukunft auch die Qualität der Kompetenzen geprüft werden. Dies würde die Bewertung der zu erwerbenden Kompetenzen vereinfachen und man käme auch dem Ziel näher, den tatsächlichen Kompetenzerwerb in Sportmanagement-Studiengängen zu erfassen. Zudem ist eine umfangreichere Kompetenzerfassung, gerade hinsichtlich der Lehr- und Prüfungsformate, des Lehrverhaltens oder der Qualitätssicherungsverfahren nötig, um die zu erwerbenden Kompetenzen in ihrer ganzen Breite und Vielfalt zu ermitteln. Dabei wäre auch eine Differenzierung nach Bachelor- und Masterstudiengängen sinnvoll. Weiterhin wäre in einer mehrperspektivischen Analyse unter Anwendung der gleichen

Erhebungsmethoden zu bestätigen, dass die zu erwerbenden Kompetenzen zu den am Arbeitsmarkt benötigten Kompetenzen passen.

<b>Zu den Autoren</b>	
	<p><b>Lukas Adams</b> (B.A.) studiert „Internationales Sportmanagement“ (M.Sc.) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.</p>
	<p><b>Dr. Mathias Schubert</b> lehrt und forscht am Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportökonomie, -soziologie und -geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Er leitet zudem den Allgemeinen Hochschulsport an der JGU.</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:schubert.m@uni-mainz.de">schubert.m@uni-mainz.de</a></p>
	<p><b>Fabio Wagner</b> (M.Sc. &amp; M.Ed.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportökonomie, -soziologie und -geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Daneben er ist Dozent für Sportmanagement-Themen an der Hochschule Wismar (WINGS) und der Hochschule für angewandtes Management (HAM).</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:wagnerfa@uni-mainz.de">wagnerfa@uni-mainz.de</a></p>

## Literaturverzeichnis

Apitzsch, T. (2012). Kompetenzprofile von Trainern und Sportmanagern im Leistungssport. Dissertation. Deutsche Sporthochschule, Köln.

Arnold, R. (2015). Bildung nach Bologna! Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-08978-8>

Burger, J. & Scheuermann, V. (2017). Kompetenzorientierte Weiterentwicklung von Studienangeboten und nachhaltiger Nutzen von Kompetenzprofilen. In E. Cendon, N. Donner, U. Elsholz, A. Jandrich, A. Mörth, N. M. Wachendorf et al. (Hrsg.), Die kompetenzorientierte Hochschule. Kompetenzorientierung als Mainstreaming-Ansatz in der Hochschule: Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" (S. 50–56).

Burk, V. (2013). Berufsfelder und Beschäftigungsverhältnisse von Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), Einführung in die Sportwissenschaft (Bd. 3974, 1. Aufl., S. 245–274). Stuttgart: UTB GmbH; UVK Lucius.

Diem, C. (1982). Ausgewählte Schriften (1.-3. Band). Sankt Augustin: Academia.

Doll, A. & Hansen, A. P. (2019). Die Managerschmieden. Studieren an privaten Hochschulen macht sich bezahlt. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21250-6>

Döring, N. & Bortz, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften (Springer-Lehrbuch, 5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin, Heidelberg: Springer.

Dunkel, K., Wohlfart, O. & Wendeborn, T. (2018). Kompetenzen in Sportmanagementstudiengängen. Eine curriculare Analyse der zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen an deutschen Hochschulen. Zeitschrift für Studium und Lehre in der Sportwissenschaft, 1(2), 50–58.

Emrich, E., Pierdzioch, C. & Fröhlich, M. (2013). Arbeitsmärkte für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium (1. Auflage, S. 47–64). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Fahrner, M. & Schüttoff, U. (2019a). Analysing the context-specific relevance of competencies – sport management alumni perspectives. European Sport Management Quarterly, 22(4), 1–20. <https://doi.org/10.1080/16184742.2019.1607522>

Fahrner, M. & Schüttoff, U. (2019b). Kontextspezifische Relevanz von Kompetenzen. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde aus der Perspektive

---

von Sportmanagerinnen und -managern. In J. Königstorfer (Hrsg.), *Innovationsökonomie und -management im Sport (Sportökonomie, Bd. 21, S. 11–27)*. Schorndorf: Hofmann.

Guest, G., MacQueen, K.M., & Namey, E.E. (2012). *Applied thematic analysis*. Los Angeles: SAGE.

Haag, H. & Mess, F. (2010). *Einführung in das Studium der Sportwissenschaft. Berufsfeld-, Studienfach- und Wissenschaftsorientierung (3., überarbeitete Auflage)*. Schorndorf: Hofmann Verlag.

Hachmeister, C.-D., Müller, U. & Ziegele, F. (2016). *Zu viel Vielfalt? Warum die Ausdifferenzierung der Studiengänge kein Drama ist (Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), Hrsg.)*. Gütersloh. Verfügbar unter [https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/Im\\_Blickpunkt\\_Ausdifferenzierung\\_Studiengaenge.pdf](https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/Im_Blickpunkt_Ausdifferenzierung_Studiengaenge.pdf) [25.01.2021].

Heyse, V. (2010). *Verfahren zur Kompetenzermittlung und Kompetenzentwicklung: KODE im Praxistest*. In V. Heyse, J. Erpenbeck & S. Ortmann (Hrsg.), *Grundstrukturen menschlicher Kompetenzen. Praxiserprobte Konzepte und Instrumente (Kompetenzmanagement in der Praxis, Bd. 5, S. 55–174)*. Münster: Waxmann.

Heyse, V. & Erpenbeck, J. (2004). *Kompetenztraining. 64 Informations- und Trainingsprogramme (1. Aufl.)*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Heyse, V. & Erpenbeck, J. (2009). *Kompetenztraining. 64 modulare Informations- und Trainingsprogramme für die betriebliche, pädagogische und psychologische Praxis (2., überarb. und erw. Aufl.)*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Hochschulrektorenkonferenz. (2013). *Handlungsempfehlungen zur weiteren Umsetzung der Europäischen Studienreform in Deutschland. Empfehlung der 15. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Hrsg.)*. Karlsruhe. Verfügbar unter [https://www.hrk.de/fileadmin/\\_migrated/content\\_uploads/Empfehlung\\_Europaeische\\_Studienreform\\_19112013.pdf](https://www.hrk.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/Empfehlung_Europaeische_Studienreform_19112013.pdf) [25.01.2021].

Hochschulrektorenkonferenz. (2019). *Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland, Wintersemester 2019/2020. Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen (Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Hrsg.) (Statistiken zur Hochschulpolitik)*. Berlin.

Horch, H.-D. (2012). *Der Arbeitsmarkt für Sportmanager*. In G. Nufer & A. W. Bühler (Hrsg.), *Management im Sport. Betriebswirtschaftliche Grundlagen und Anwendungen der modernen Sportökonomie (Sportmanagement, Bd. 1, 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 577–604)*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Horch, H.-D., Niessen, C. & Schütte, N. (1999). Berufsfeldanalyse : Sportmanager in Sportvereinen und -verbänden. In H.-D. Horch, J. Heydel & A. Sierau (Hrsg.), *Professionalisierung im Sportmanagement. Beiträge des 1. Kölner Sportökonomie-Kongresses (Edition Sportökonomie und Sportmanagement, Bd. 1, S. 102–113)*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Horch, H.-D., Niessen, C. & Schütte, N. (2003). *Sportmanager in Verbänden und Vereinen (Wissenschaftliche Berichte und Materialien / Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2003,5, 1. Aufl.)*. Köln: Strauß.
- Horch, H.-D. & Schütte, N. (2003). *Kommunale Sportverwaltung. Analysen zur Verwaltungsreform und zum Berufsfeld (Edition Sportökonomie und Sportmanagement, Bd. 2)*. Köln: Inst. für Sportökonomie und Sportmanagement.
- Hovemann, G. (2006). Perspectives on the successful composition of sport management programmes. Basic knowledge for the establishment of European standards. *European Journal for Sport and Society*, 3(2), 155–175.
- Hovemann, G., Kaiser, S. & Schütte, N. (2003). *Der Sporteventmanager. Ergebnisse einer Berufsfeldanalyse*. Düsseldorf: IST-Verlag.
- Kaiser, S. (2006). *Das Sportstudiomanagement. Anforderungen, Rekrutierung, Professionalisierung*. Saarbrücken: VDM.
- Kauffeld, S. (2006). *Kompetenzen messen, bewerten, entwickeln. Ein prozessanalytischer Ansatz für Gruppen (Betriebswirtschaftliche Abhandlungen, Neue Folge, Band 128)*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.
- Kerres, M. & Schmidt, A. (2011). Zur Anatomie von Bologna-Studiengängen. Eine empirische Analyse von Modulhandbüchern. *Die Hochschule : Journal für Wissenschaft und Bildung*, 20(2), 173–191.
- Kultusministerkonferenz. (2010). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen*. Verfügbar unter [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf) [25.01.2021].
- Minks, K.-H., Netz, N. & Völk, D. (2011). *Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektiven (HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Hrsg.)*. Verfügbar unter <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=949228#vollanzeige> [25.01.2021].
- Packheiser, A. (2015). *Berufsfeld Sportmanagement. Eine mehrperspektivische Analyse des Arbeitsmarktes. Dissertation. Universität Leipzig, Leipzig*. Verfügbar unter <https://ul.qucosa.de/api/qucosa%3A14306/attachment/ATT-0/> [25.01.2021].

- Packheiser, A. & Hovemann, G. (2013). Rekrutierung von Sportmanagern - eine quantitative Analyse der Anforderungsprofile in Stellenausschreibungen. *Sport und Gesellschaft*, 10(3), 240–259.
- Packheiser, A. & Hovemann, G. (2015). Attracting the "right" sport manager through job advertisements: a quantitative analysis of the similarities and differences of sport organizations and product fields. *European Journal of Sport Studies*, 3(1), 20–35.
- Pawlowski, T. (2013). Sportökonomik. In V. Burk & M. Fahrner (Hrsg.), *Einführung in die Sportwissenschaft* (Bd. 3974, 1. Aufl., S. 141–162). Stuttgart: UTB GmbH; UVK Lucius.
- Pawlowski, T. (2020). *Sportökonomik in 60 Minuten* (2. Auflage). UVK.
- Roth, H. (1971). *Pädagogische Anthropologie. Bd. II: Entwicklung und Erziehung. Grundlagen einer Entwicklungspädagogik* (Bd. 7). Hannover: Schroedel.
- Schaper, N., Reis, O., Wildt, J., Horvath, E. & Bender, E. (2012). Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre (Projekt nexus). Hochschulrektorenkonferenz (HRK).
- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2018). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (De Gruyter Studium, 11., überarbeitete Auflage). Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Schütte, N. (2016). *Grundwissen Sportmanagement* (UTB, Bd. 4423). München, Stuttgart: UVK Lucius; UTB GmbH.
- Statistisches Bundesamt. (2019a). Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 - 2018 (Fachserie 11 Reihe 4.3.1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Verfügbar unter [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/kennzahlen-nichtmonetaer-2110431187004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/kennzahlen-nichtmonetaer-2110431187004.pdf?__blob=publicationFile) [25.01.2021]
- Statistisches Bundesamt. (2019b). Studierende an Hochschulen - Wintersemester 2018/2019 (Fachserie 11 Reihe 4.1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Verfügbar unter [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/studierende-hochschulen-endg-2110410197004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/studierende-hochschulen-endg-2110410197004.pdf?__blob=publicationFile) [25.01.2021].
- Statistisches Bundesamt. (2020). Studierende an Hochschulen - Sommersemester 2019 (Fachserie 11 Reihe 4.1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads->

---

Hochschulen/studierende-hochschulen-ss-2110410197314.pdf?\_\_blob=pu  
[25.01.2021].

Thiel, A., Breuer, C. & Mayer, J. (2009). Sportmanagement - Begriff und Gegenstand. In C. Breuer, A. Thiel & M. Bar-Eli (eds.), *Handbuch Sportmanagement (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Bd. 149, 2., erw. Aufl., S. 8–21)*. Schorndorf: Hofmann.

Thieme, L. (2011). *Zur Konstitution des Sportmanagements als Betriebswirtschaftslehre des Sports - Entwicklung eines Forschungsprogramms (Edition Sport, Ökonomie, Wissenschaft, Bd. 1, 1. Aufl.)*. Zugl.: Saarbrücken, Univ., *Habil.-Schr.* Berlin: Epubli.

Wallrodt, S. & Thieme, L. (2017). Sportökonomische Studiengänge in Deutschland. Wettbewerb oder Angleichung im organisationalen Feld? In T. Pawlowski & M. Fahrner (Hrsg.), *Arbeitsmarkt und Sport - eine ökonomische Betrachtung. Sport Labor Economics (Sportökonomie, Bd. 19, 1. Auflage, S. 153–173)*. Schorndorf: Hofmann.

Wick, A. (2011). *Akademisch geprägte Kompetenzentwicklung: Kompetenzorientierung in Hochschulstudiengängen*. Heidelberg: Universität Heidelberg.

Wissenschaftsrat. (2015). *Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Zweiter Teil der Empfehlung zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Bielefeld: Wissenschaftsrat.

Wohlfart, O., Adam, S. & Hovemann, G. (2019). Zukünftige Anforderungen an Sportmanagementabsolventinnen und -absolventen aus Sicht der Arbeitgeber in Deutschland. In J. Königstorfer (Hrsg.), *Innovationsökonomie und -management im Sport (Sportökonomie, Bd. 21, S. 45–62)*. Schorndorf: Hofmann.

## Anhang: Sportmanagement-Studiengänge in Deutschland

International Sports Management	Accadis Hochschule	Bad Homburg	Hochschule (privat)	B.A.	Modulhandbuch vorhanden: Nein
Global Sports Management	Accadis Hochschule	Bad Homburg	Hochschule (privat)	M.A.	Nein
Sportmanagement	AKAD University	Stuttgart	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Business Management - Profil Sport	Campus M University, Hochschule Mittweida	München, Nürnberg	Fachhochschule	B.A.	Nein
Sportökonomie	Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement	Saarbrücken	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Sportökonomie	Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement	Saarbrücken	Hochschule (privat)	M.A.	Ja
Sport-/Gesundheitsmanagement	Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement in Kooperation mit der Universität des Saarlandes	Saarbrücken	Hochschule (privat)	MBA	Ja
Sportmanagement und Sportkommunikation	Deutsche Sporthochschule Köln	Köln	Universität	B.A.	Ja
Sportmanagement	Deutsche Sporthochschule Köln	Köln	Universität	M.Sc.	Ja
Management Spezialisierung Sportmanagement	Fachhochschule für Sport und Management Potsdam	Potsdam	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
"Internationales Management" für Spitzensportler	Hochschule Ansbach	Ansbach	Fachhochschule	B.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Fresenius	Hamburg, Köln, München, Heidelberg, Düsseldorf, Wiesbaden	Hochschule (privat)	B.A.	Nein
Sportmanagement	Hochschule für angewandtes Management - Fachhochschule	Ismaning, Berlin, Unna	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule für angewandtes Management - Fachhochschule	Ismaning, Treuchtlingen	Hochschule (privat)	M.A.	Ja
Freizeit-, Sport- und Tourismus-Management	Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes	Saarbrücken	Fachhochschule	M.A.	Ja
Sport- und Eventmanagement	Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen/ Bodensee Campus	Konstanz	Fachhochschule	B.A.	Ja
Business Administration Vertiefungsrichtung "Sportmanagement"	Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur Berlin	Baden Baden, Berlin	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Betriebswirtschaft und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement	Hochschule Heilbronn	Künzelsau	Fachhochschule	B.A.	Ja
Betriebswirtschaft und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement	Hochschule Heilbronn	Künzelsau	Fachhochschule	M.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Kaiserslautern	Nürburgring, Zweibrücken	Fachhochschule	MBA	Ja

Sportmanagement	Hochschule Koblenz	Remagen	Fachhochschule	B.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Koblenz	Remagen	Fachhochschule	M.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Koblenz	Remagen	Fachhochschule	MBA	Ja
Medienmanagement mit der Vertiefung Sportmanagement	Hochschule Macromedia	München, Stuttgart, Köln, Hamburg, Leipzig, Freiburg	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Wismar/ Tochter Wings GmbH	Wismar	Fachhochschule	B.A.	Ja
Sportmanagement	Hochschule Wismar/ Tochter Wings GmbH	Wismar	Fachhochschule	M.A.	Ja
International Sports Management	International School of Management	Dortmund, München, Hamburg, Köln, Berlin	Hochschule (privat)	B.A.	Nein
Sportbusiness Management	IST-Hochschule für Management Düsseldorf	Düsseldorf	Hochschule (privat)	B.A.	Nein
Sportbusiness Management	IST-Hochschule für Management Düsseldorf	Düsseldorf	Hochschule (privat)	M.A.	Nein
Sportmanagement	IUBH Internationale Hochschule	Bad Honnef	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Sports Business and Communication	Munich Business School	München	Hochschule (privat)	M.A.	Nein
Sportmanagement	Ostfalia Hochschule	Salzgitter	Fachhochschule	B.A.	Ja
Betriebswirtschaft - Spezialisierung Sportmanagement	SRH Fernhochschule Riedlingen	Riedlingen	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Betriebswirtschaft - Studienrichtung Sport- und Eventmanagement	SRH Hochschule Heidelberg	Heidelberg	Hochschule (privat)	B.A.	Ja
Sportmanagement	Technische Universität Darmstadt	Darmstadt	Universität	M.A.	Ja
Sportökonomie	Universität Bayreuth	Bayreuth	Universität	B.Sc.	Ja
Sportökonomie	Universität Bayreuth	Bayreuth	Universität	M.Sc.	Ja
Sportmanagement	Universität Bayreuth	Bayreuth	Universität	MBA	Nein
Sportwissenschaft Profil "Wirtschaft und Gesellschaft"	Universität Bielefeld	Bielefeld	Universität	B.A.	Ja
Sportwissenschaft Profil "Organisationsentwicklung und Management"	Universität Bielefeld	Bielefeld	Universität	M.A.	Ja
Sportwissenschaft mit Schwerpunkt "Sportmanagement"	Universität Bochum	Bochum	Universität	B.Sc.	Ja
Management und Consulting im Sport	Universität Bochum	Bochum	Universität	M.Sc.	Ja
Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Sportökonomie	Universität Bremen	Bremen	Universität	B.Sc.	Ja
Sportwissenschaft - Schwerpunkt Sportmanagement	Universität Jena	Jena	Universität	B.A.	Ja
Sportmanagement	Universität Jena	Jena	Universität	MBA	Nein

Sportmanagement	Universität Leipzig	Leipzig	Universität	B.Sc.	Ja
Sportmanagement	Universität Leipzig	Leipzig	Universität	M.Sc.	Ja
Sportwissenschaft - Internationales Sportmanagement	Universität Mainz	Mainz	Universität	M.Sc.	Ja
Sportmanagement	Universität Potsdam	Potsdam	Universität	B.A.	Ja
Sportwissenschaft mit dem Profil Sportmanagement	Universität Tübingen	Tübingen	Universität	B.Sc.	Ja
Sportmanagement	Universität Tübingen	Tübingen	Universität	M.Sc.	Ja
Sport and Event Management	University of Applied Sciences Europe	Berlin, Hamburg, Iserlohn	Hochschule (privat)	B.Sc.	Nein
International Sport and Event Management	University of Applied Sciences Europe	Berlin	Hochschule (privat)	M.A.	Nein
WHU Part-Time MBA Sports Business Track	WHU Otto Beisheim School of Management	Düsseldorf	Hochschule (privat)	MBA	Nein

Rainer T. Cherkeh

## Buchvorstellung – COVID-19 und Sport



Die nun bereits über ein Jahr andauernde Corona-Pandemie stellt den Profi- und Amateursport weiterhin vor ungewohnte Probleme. Gleichwohl müssen die Klubs und Verbände auch in der Pandemie handlungsfähig bleiben und ihre Gremien – gerade jetzt in der Krise – wesentliche Entscheidungen treffen. Für die Beschlussfassungen der Vereinsorgane hat der Gesetzgeber dazu seit März 2020 und auch jüngst für 2021 mehrfach Erleichterungen geschaffen. Die juristischen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Verträge und Regelwerke der Verbände und Klubs bleiben hiervon jedoch unberührt.

Hier setzt das von Philipp S. Fischinger und Jan F. Orth herausgegebene Handbuch „COVID-19 und Sport – Verträge und Regelwerke krisenfest gestalten“ (München,

C.H.Beck, 2021, 230 Seiten, ISBN 978 3 406 77015 9) an, mit dem die komplexen juristischen Konsequenzen der Pandemie auf Vertragsbeziehungen im Sport umfassend und mit hohem Praxisbezug aufgearbeitet werden.

Das Handbuch gliedert sich in sieben Abschnitte, wobei ein Schwerpunkt - auch im Umfang - bei den durch das Pandemiegeschehen ausgelösten arbeitsrechtlichen Fragestellungen (Teil 2) liegt (u.a. Vertragslaufzeiten, Optionen und Prämien bei vorzeitigem Saisonabbruch, Verfallsdaten bei Ausstiegsklauseln und Auswirkungen auf Lohnansprüche bei Spielbetrieben ohne Zuschauer). Die weiteren Abschnitte des Handbuchs befassen sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf das Verbandsrecht (Teil 1; hier vor allem mit den schwierigen Fragestellungen der Wertungsentscheidungen bei Saisonabbruch), mit dem Ticketing und Sporteventfragen (Teil 3), den Auswirkungen auf Sponsoring- und Medienverträge (Teile 4 und 5) sowie mit den komplexen versicherungsrechtlichen Themen, die die Krise aufgeworfen hat - von der Ausfallversicherung bis zu den Risikoausschlüssen. Abgerundet wird das Handbuch mit einem kurzen Teil 7, der die Folgen der Pandemie für die Breitensportvereine beleuchtet, namentlich auf deren Vertragsbeziehung zu den Mitgliedern.

Den beiden Herausgebern ist es neben der passgenauen Themenauswahl gelungen, für die jeweiligen Abschnitte des Handbuchs versierte Autoren aus der Praxis zu gewinnen. Deren Lösungs-, Regelungs- und zahlreiche Formulierungsvorschläge geben nicht nur für die aktuelle COVID-19-Krise, sondern auch zukünftig bei und im Vorfeld von anderen, unvorhergesehenen Entwicklungen wertvolle Hilfestellung.

Fazit: Das Handbuch „COVID-19 und Sport“ ist ein zuverlässiger und unverzichtbarer Ratgeber in der Corona-Krise, aber auch für die Zeit danach.

#### Zum Autor



#### **Prof. Dr. iur. Rainer Tarek Cherkeh**

Fachanwalt für Sportrecht, ist Partner der u.a. auf Sport- und Vereinsrecht spezialisierten So-zietät KERN CHERKEH Rechtsanwälte PartmbB in Hannover, Honorarprofessor an der Ostfalia HaW und Lehrbeauftragter für Sportrecht an den Universitäten Oldenburg und Jena.

E-Mail: [cherkeh@kern-cherkeh.de](mailto:cherkeh@kern-cherkeh.de)

Web: [www.sportrechtskanzlei.de](http://www.sportrechtskanzlei.de)